

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)**

280 (30.11.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532874)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einfl. 75 Pf., für ein halbjähriges 3.50 Pf., für ein ganzjähriges 6.50 Pf., durch die Post bezogen vierst. 45 Pf. jährlich 2.25 Pf., für zwei Monate 1.50 Pf., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgeb. — Inserate werden die fünfgepaltene Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten im Allerting-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Oppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Vant, Mittwoch den 30. November 1910.

Nr. 280.

## Der Triumph der Schwarzblauen.

Als Bismarck die Kunde von Robillings Präsidentenwahl erhielt, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief: Jetzt habe ich sie! Damit meinte er aber nicht, wie man zuerst annahm, die Sozialdemokraten, sondern die National-liberalen, die jetzt durch eine reaktionäre Gesetzgebung an die Wand gedrückt werden sollten, „bis sie quieszen“. Am Tage nach der Debatte über die Königsberger Kaiserreden, durften auch die Herren vom Schwarzblauen Bloß triumphierend ausrufen: „Jetzt haben wir ihn!“ Aber damit meinten sie nicht den „Umsturz“, der ja nach der unfehlbar wichtigen Bemerkung eines offiziellen Blattes eine „Reaktion“ eintreten haben soll, sondern sie meinen Wilhelm II., den sie fortan als ihren Gefangenen betrachten. Die Herren sind schlaun genug zu wissen, daß es in der realen Welt nicht darauf ankommt, was einer zu sein glaubt, sondern vielmehr darauf, was er ist. Und darum haben sie Wilhelm II. seitlich beständig, daß er das auserwählte Instrument des Himmels ist, denn sie haben sich selber ihn zum Instrument erwählt.

Der Kaiser ist jetzt wieder „frei“. Den Vorgängen vom November 1908, die der phantastische Regierungsrat A. D. eine „Revolution“ genannt hatte, ist jetzt die Schwarzblau „Konterrevolution“ gefolgt. Die Erklärungen von damals haben keine bindende Kraft, verächtlich jetzt der Schwarzblau Bloß. Ganz in demselben Sinn schrieb vor 10 Jahren die Kreuzzeitung, Friedrich Wilhelm IV. sei an seinen Eid nicht gebunden, denn wenn der König von Gottesgnaden seinen Eid nicht halte, so sei es Gott, der ihn von der Eidespflicht entbunden habe. Auch Friedrich Wilhelm IV. sah sich bereit, als die Konterrevolution geplatzt hatte und war ganz von seinem Gottesgnadengefühl durchdrungen. Aber während er zu lenken glaubte, wurde er selbst gelenkt, erst nach Olmütz, dann zur Schaffung des preußischen Herrenhauses und zu ähnlichen Hebeln, die der äußeren wie der inneren Politik!

In derselben Absicht hatten die Heiligen und die Ritter am letzten Sonnabend ihren Plan eingerichtet. Sie wollten sich der Person Wilhelms II. verschließen, indem sie das ihm vermeintliche Ereignis seines Lebens wogisch und für ungelänglich erklärten. Herr Bismarck hatte die politische Situation offenbar noch nicht begriffen, als er sein geborgenes Sprüchlein von der „starken Monarchie“ herfagte, er hatte nicht begriffen, daß die Liberalen auch der allerzähmsten Sorte ausgepöbelt haben, und daß alle liberalen Versuche, im Wettstreit vor dem persönlichen Regiment den Preis zu gewinnen, für abfertbare Zeit vollkommen ausichtslos geworden sind.

Die Arenberg und Oppersdorf haben dem Kaiser gewiß schon längst zu verstehen gegeben, daß der Novembersturm nur möglich geworden sei, weil das Zentrum damals ausgehalten war. In Hölstingsteilen gibt es also ausgemacht, daß die Beteiligung der Liberalen nicht an der Regierungsgewalt aber doch an der parlamentarischen Mehrheitsbildung das „Unglück von 1908“ verschuldet habe. Nun kommt das Zentrum als Held, Retter und Befreier, schenkt den roten Umsturzdrachen in seine Höhle zurück und stellt die absolute Herrschaftsgewalt des auserwählten Instruments des Himmels in vollem Umfange wieder her. Und, edel und unmetnig, wie es nun einmal ist, verlangt es nicht einmal Lohn für treuerfüllte Dienerpflichten. Es drängt sich nicht an den Thron, sagie der Febr. von Hertling.

Das politische Ergebnis des 26. November ist politisch außerordentlich bedeutungsvoll. An diesem Tage ist nämlich entschieden worden, daß keine Partei außerhalb des Schwarzblauen Bloßes Ausloß hat, auf andere Weise politischen Einfluß im Reiche zu gewinnen als durch den stärksten Druck von unten. Die sogenannten Novemberereignisse des Blaubloßes sind wie Stören im Winde verflohen, weil sie nicht durch den Druck der Massen erlöst, sondern durch Ausschaltung einer politischen Zufallsituation erlöst waren. Sie konnten keinen Bestand haben, weil sie in den realen Machtverhältnissen keinen Boden fanden, sondern nur gewaltig erschienen in der alten unveränderlichen Reichsgläubigkeit des Liberalismus. Mag nun dieser aus der Aktion vom 26. November lernen oder nicht, für die Sozialdemokratie ist die Bahn ihrer Politik klar genug vorgezeichnet. Sie wird gegen Zentrumschaft und persönlichen Regiment die demokratische Massenbewegung immer weiter führen. Nach den Wahlen von 1911 werden die übermächtigen Triumphherren von heute die Gefangenen sein!

## Politische Rundschau.

Vant, 29. November.

### Eine nationalliberale Stimme zu den stetig steigenden Heeresausgaben.

Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Aulmann, bekannt durch seine Schriften über das deutsche Gewerkschaftswesen hat „Politische Erinnerungen“ geschrieben, die in diesen Tagen bei Karl Curtius in Berlin erscheinen. (Politische Erinnerungen, ein Beitrag zur neueren Zeitgeschichte von W. Aulmann. Verlag von Karl Curtius, Berlin.) Aulmann war in den achtziger Jahren Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Reichstages; er hat da allerlei Beobachtungen gemacht, die er nun in seinen Erinnerungen zusammenstellt. Allzuviel politisch bedeutsames ist nicht dabei, aber eine Bemerkung über die unaußhaltbaren Heeresverhältnisse verdient angeführt zu werden, weil sie wieder in Aussicht stehenden Steigerung der Militärausgaben weiteren Kreisen bekannt zu werden. Aulmann schreibt in seinen Betrachtungen über die Marineleibhaber des Kaisers:

„Daß es für Deutschland nicht möglich ist, neben den Opfern, die seit 40 Jahren in stets wachsendem Umfange für das Landheer gebracht wurden, auch noch zur See eine ausschlaggebende Stellung einzunehmen, wenn man nicht die Kulturaufgaben noch mehr, als es leider schon heute geschieht, zurückstellen will und insbesondere, solange die bestehenden Klassen sich weigern, einen größeren Anteil an den Steuerleistungen zu übernehmen, das wird als Ausgangspunkt festgehalten werden müssen. Aber eine andere Frage ist es, ob nicht unser Landheer eine Höhe erreicht hat, die nicht allein eine weitere Steigerung nicht mehr erfordert, sondern sogar schon heute über das hinausgeht, was der wärmste Patriot für notwendig halten kann. Unsere Stellung im politischen Kampfe ums Dasein hat eine völlige Umgestaltung erfahren durch den russisch-japanischen Krieg. Die Zweifel, die schon vorher geäußert wurden, ob wirklich Ruhland ein so starker Gegner sei, wie viele Kreise es annehmen, haben sich im vollen Umfange als begründet erwiesen. Ruhland ist für Jahrzehnte hinaus als Faktor der Weltpolitik, mit dem wir ernsthaft zu rechnen hätten, ausgefallen. Weidit somit von dem Zweibein nur noch Frankreich als Feind, gegen den wir gerüstet sein müssen, so hat sich hier infolge der Bevölkerungsvermehrung Deutschlands eine Verschiebung vollzogen, die stärker wirkt, als alle Rüstungen. Ein Land von 40 Millionen ist gegen über einem solchen von 85 Millionen einfach nicht mehr ein ebenbürtiger Gegner und wird es auch nicht durch 100 000 Mann englische Hülfstruppen. Ganz ohne Rücksicht auf den Dreieinigkeit ist Deutschland heute zu Lande unangreifbar. Dann aber ist der Zeitpunkt gekommen, wo endlich mit den Abwühlungsplänen Ernst gemacht werden kann und muß. Däß es sich nun auf Grund internationaler Vereinbarungen, so ist es umso besser, und Deutschland als der Stärkere ist berufen, hier die Initiative zu ergreifen. Sollte aber ein bindendes Abkommen nicht zu erreichen sein, so ist Deutschland in der Lage, auch ohne formelle Zusicherungen den ersten Schritt zu tun; er wird ganz von selbst bewirken, daß Frankreich dem gegebenen Beispiele Folge leistet. Was aber auf diesem Wege erspart wird, soll verwandt werden, um unsere Flotte auf eine Stufe zu bringen, auf der sie einen ausreichenden Schutz gegen England bietet. Diesen Schutz müssen wir durchaus haben, aber wir können es nur, wenn wir bei unserer Landmacht Ersparungen eintreten lassen und mindstens auf eine weitere Steigerung endgültig und offen verzichten.“

### Was die Junser verlangen.

Es ist erstaunlich, wiewohl unerbötlich maßlose und unverdächtige Forderungen die Agrarier erheben. In Ostpreußen herrscht — trotzdem seit Jahren kein Stück Vieh über die Grenze gekommen ist — andauernd die Maul- und Klauenseuche, und die Junser wissen nicht, wie sie diese Seuche zum Erlöschen bringen können. Im Befehle von Regierungsvertretern hat in diesen Tagen die Delegiertenversammlung des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für Ostpreußen stattgefunden, und hier hat man — weitere Anhebung der Landarbeiter und Schließung der Schulen als Mittel zur Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche empfohlen. Es wurde über den Antrag verhandelt, der Zentralverein wolle an zuständiger Stelle dahin wirken, daß das Viehseuchengesetz einige weitere Bestimmungen erhält, und daß eine Polizeiverordnung erlassen wird, um der Einschleppung und der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche wirksamer als bisher zu begegnen.

Der Departementstierarzt Dr. Metzendorf hatte in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß die Viehschleppung

der Maul- und Klauenseuche und ihre Ausbreitung im Wesentlichen auf zu späte Anzeige des Ausbruchs der Krankheit und in einzelnen Fällen in der Nichtbefolgung der angeordneten Maßnahmen zu suchen seien. Der Referent dieser Vorlage, Freiherr v. Tettau-Tollk-Straßhausen meinte, sehr viele Einschleppungen fanden heute auch durch russische Saisonarbeiter statt. Es sei deshalb eine Desinfektion der Saisonarbeiter an der Grenze zu fordern. Eine weitere Ursache sei auch in dem Umherlaufen der Schweizermedie zu suchen. Abzuhelfen sei hier nur dadurch, daß diese unter die Gefindeordnung kämen! Es sei auch mit jenseitiger Sicherheit festzustellen, daß im Jahre 1892 die Seuche durch Schullinder verschleppt sei. Es sei deshalb zu fordern, daß der Schul- und Unterrichtsbesuch in verdächtigten Gegenden aufgehoben werde! Zu fordern sei auch ein Schadenersatz durch den Staat für Schäden, die durch Sperremaßnahmen entstehen. Diese Forderungen mußte jedoch der Regierungsvertreter bekämpfen. Trotdem wurden die Anträge des Referenten von der Delegiertenversammlung durchweg gutgeheißen. Es wurde noch ein Zusatzantrag angenommen, nach dem allen Viehwärtern, Züchtlern und Wessern ohne Desinfektion und ohne Genehmigung das Verlassen verdächtigter Gehöfte verboten werden soll.

Noch unverdächtigere Forderungen stellte man in einer Versammlung der Landwirte der Provinz Sachsen auf. Der Regierungspräsident A. D. v. Werner empfahl als Mittel gegen die Landflucht folgende Mittel: Schulunterricht nach städtischem Muster, Einrichtung von geeigneten Spielen für die Schullinder, Erhöhung der Löhne für die jungen Leute, Verkürzung der Arbeitszeit im Winter, geeignete Unterkommen, Belebung und Unterhaltung für die Freizeit, allgemeine Einführung der Fortbildungsschule, zweimäßige Vergütungen, Gleichstellung der Heirat, Aufsteigen zu den besseren Stellen der Ackerer, Hofmeister usw., schließlich die Möglichkeit des Vorwärtsgehens nachteilig den Herren Agrariern nicht in den Raum. Der Abgeordnete Kammerherr Freiherr v. Effsa meinte, daß eine Erhöhung der Löhne der jugendlichen Arbeiter „nicht unbedingt“ sei. Das „beste“ Mittel, die jungen Leute in der Landwirtschaft zu erhalten, sehe er in einem gezielten Verbote der Beschäftigung Jugendlicher in Fabriken in den zwei ersten Jahren nach der Konfirmation. Und der Oberpräsident v. Hegel nahm keinen Anstand, zu erklären, er würde sich sehr freuen, wenn der Vorschlag des Herrn v. Effsa durchgeführt würde. Natürlich bedeutet ein solches Gesetz mit der Rücksicht der Schaffung von Schollenklaven den Beginn der Wiedereinführung der Leibeigenschaft. Denn wird anfänglich erst bis zum sechzehnten Lebensjahre die Freizügigkeit erdroßelt, so gibt es später keinen Halt mehr. Dann folgt alsbald die Schollenfesslung bis zum 18. Lebensjahre, dann bis zur Militärzeit, und aus der Kaserne geht schließlich der Zwangszurückfuß nach den Gefilden der agrarischen „Patriarchalität“ vor sich. Schon ein junger Mensch, den man bis zum 16. Lebensjahre zwangsweise in der landwirtschaftlichen Beschäftigung festhält, um ihn in das agrarische Joch zu flemmen, ist zur Erlernung eines Handwerks in der Stadt nicht mehr so geeignet, wie wenn er mit 14 Jahren zu lernen anfängt. Er wird also durch den gegen ihn ausgeübten unbilligen Zwang zu seinem bitteren Schaden in den Dienst des Junkertums gepreßt.

Die Agitation für die Erdrosselung der Freizügigkeit und für die gezielte Einführung der Schollenklaveri und neuen Leibeigenschaft ist nun jedenfalls im Gange. Ein preußischer Kammerherr und ein preußischer Oberpräsident haben ihr ihren Segen gegeben. Namentlich die Haltung des Oberpräsidenten läßt den Schluß zu, daß die preußische Regierung und der Reichstagler mit der Einführung der Schollenklaveri einverstanden sind. Der Sozialdemokrat erwägt dadurch für das Land ein Agitationsmaterial von unbezahlbarem Werte. Das deutsche Volk erhebt aber wieder einmal, noch rechtzeitig vor der nächsten Reichstagswahl, was man mit ihm im Schilde fährt.

### Die Wochener vor Gericht.

Die Montag-Erhung beginnt mit der Verhandlung der besonderen einzelnen Fälle. Der erste ist der Angeklagte Tiedemann. Am 20. September wurde ein Rollenwagen der Firma Karstedt von ihrem Kohlenplatz im Süden Berlins bis nach Schöneberg von einer immer mehr anwachsenden Menge verfolgt und wie der Kutscher als Zeuge ausgesetzt, am Winterfeldplatz, wo wegen der Kanalisation das Pflaster aufgerissen war, auch mit Steinen geworfen. Unter dieser Menge sollen die Angeklagten Tiedemann und Mertens gewesen sein. Der Kutscher erkennt sie mit Bestimmtheit wieder und hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß sie zu den Schimpfenden gehörten: heute ist keine Kus-

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Fracht 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. — Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Priesstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Sonntagsbeilage. — Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein. — Filiale in Eppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 30. November 1910.

Nr. 280.

## Der Triumph der Schwarzblauen.

Als Bismarck die Kunde von Nobilitings Zintenschuß erhielt, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief: Jetzt habe ich sie! Damit meinte er aber nicht, wie man zuerst annahm, die Sozialdemokraten, sondern die National-Liberalen, die jetzt durch eine reaktionäre Gesetzgebung an die Wand gedrückt werden sollten, „bis sie quieschten“. Am Tage nach der Debatte über die Königsberger Kaiserreden, durften auch die Herren vom schwarzblauen Bloß triumphierend ausrufen: „Jetzt haben wir ihn!“ Aber damit meinten sie nicht den „Umsturz“, der ja nach der unfreiwillig wichtigen Bemerkung eines offiziösen Blattes eine „Wiederlage“ erlitten haben soll, sondern sie meinten Wilhelm II., den sie fortan als ihren Gefangenen betrachteten. Die Herren sind schlau genug zu wissen, daß es in der realen Welt nicht darauf ankommt, was einer zu sein glaubt, sondern vielmehr darauf, was er ist. Und darum haben sie Wilhelm II. feierlich befähigt, daß er das auserwählte Instrument des Himmels ist, denn sie haben sich selber ihn zum Instrument erwählt.

Der Kaiser ist jetzt wieder „frei“. Den Vorgängen vom November 1908, die der schamloseste Regierungsrat a. D. eine „Revolution“ genannt hatte, ist jetzt die schwarzblau „Kontrerevolution“ gefolgt. Die Erklärungen von damals haben keine bindende Kraft, versichert jetzt der schwarzblaue Bloß. Ganz in demselben Sinn schrieb vor 60 Jahren die Kreuzzeitung, Friedrich Wilhelm IV. sei an seinen Eid nicht gebunden, denn wenn der König von Gottesgnaden seinen Eid nicht halte, so sei es Gott, der ihn von der Eidespflicht entbunden habe. Auch Friedrich Wilhelm IV. fühlte sich befreit, als die Kontrerevolution gesiegt hatte und war ganz von seinem Gottesgnadengefühl durchdrungen. Aber während er zu leuten glaubte, wurde er selbst gelenkt, erst nach Ulmütz, dann zur Schaffung des preussischen Herrenhauses und zu ähnlichen Heldentaten der äußeren wie der inneren Politik!

In derselben Absicht hatten die Heiligen und die Ritter am letzten Sonnabend ihren Plan eingerichtet. Sie wollten sich der Person Wilhelms II. verschern, indem sie das ihm peinlichste Ereignis seines Lebens gewöhnlich und für ungeschicklich erklärten. Herr Wassermann hatte die politische Situation offenbar noch nicht recht begriffen, als er sein geborgenes Sprüchlein von der „starken Monarchie“ her sagte, er hatte nicht begriffen, daß die Liberalen auch der allerzartesten Sorte ausgepielt haben, und daß alle liberalen Versuche, im Weltkrieg vor dem persönlichen Regiment den Preis zu gewinnen, für absehbare Zeit vollkommen aussichtslos geworden sind.

Die Arenberg und Oppersdorf haben dem Kaiser gewiß schon längst zu verstehen gegeben, daß der Novemberkurium nur möglich geworden sei, weil das Zentrum damals ausgegallert war. In Hüllingstreifen gibt es als ausgemacht, daß die Beteiligung der Liberalen nicht an der Regierungsgewalt aber doch an der parlamentarischen Mehrheitsbildung das „Unglück von 1908“ verschuldet habe. Man kommt das Zentrum als Held, Retter und Befreier, schenkt den roten Umsturzdrachen in seine Höhle zurück und stellt die absolute Herrschergewalt des auserwählten Instruments des Himmels in vollem Umfange wieder her. Und, ebel und unheimlich, wie es nun einmal ist, verlangt es nicht einmal Lohn für treuerfüllte Dienerpflichten. Es drängt sich nicht an den Thron, jagte der Prinz von Serling.

Das politische Ergebnis des 26. November ist politisch außerordentlich bedeutungsvoll. An diesem Tage ist nämlich entschieden worden, daß keine Partei außerhalb des schwarzblauen Bloßes Aussicht hat, auf andere Weise politischen Einfluß im Reich zu gewinnen als durch den stärksten Druck von unten. Die sogenannten Novemberereignisse des Blöckbros sind wie Spreu im Winde verflochten, weil sie nicht durch den Druck der Massen erkräftigt, sondern durch Ausnutzung einer politischen Zufallsituation erstift waren. Sie konnten keinen Bestand haben, weil sie in den realen Machtverhältnissen keinen Boden fanden, sondern nur gewaltig erschienen in der alten unverbesserten Reichsgläubigkeit des Liberalismus. Man nun wieder aus der Aktion vom 26. November lernen oder nicht, für die Sozialdemokratie ist die Bahn ihrer Politik klar genug vorgezeichnet. Sie wird gegen Junterbergschaft und persönliches Regiment die demokratische Massenbewegung immer weiter führen. Nach den Wahlen von 1911 werden die übermächtigen Triumphe von heute die Gefolgten sein!

## Politische Rundschau.

Bant, 29. November.

### Eine nationalliberale Stimme zu den stetig steigenden Heeresausgaben.

Der führende nationalliberale Reichstagsabgeordnete Aulemann, bekannt durch seine Schriften über das deutsche Gewerkschaftswesen hat, „Politische Erinnerungen“ geschrieben, die in diesen Tagen bei Karl Curtius in Berlin erscheinen. (Politische Erinnerungen, ein Beitrag zur neueren Zeitgeschichte von W. Aulemann. Verlag von Karl Curtius, Berlin.) Aulemann war in den achtziger Jahren Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Reichstages; er hat da allerlei Beobachtungen gemacht, die er nun in seinen Erinnerungen zusammenstellt. Allzuviel politisch bedeutsames ist nicht dabei, aber eine Bemerkung über die unaufhaltsamen Heeresausgaben verdient angeführt zu werden, weil sie in Aussicht stehender Steigerung der Militärausgaben weiteren Kreisen bekannt zu werden. Aulemann schreibt in seinen Betrachtungen über die Marinelliebbaren des Kaisers:

„Daß es für Deutschland nicht möglich ist, neben den Opfern, die seit 40 Jahren in stets wachsendem Umfange für das Landheer gebracht wurden, auch noch zur See eine ausschlaggebende Stellung einzunehmen, wenn man heute die Kulturaufgaben noch mehr, als es leider schon heute geschieht, zurückstellen will und insbesondere, solange die bestehenden Klaffen sich weigern, einen größeren Anteil an den Steuerleistungen zu übernehmen, das wird als Ausgangspunkt festgehalten werden müssen. Aber eine andere Frage ist es, ob nicht unser Landheer eine Höhe erreicht hat, die nicht allein eine weitere Steigerung nicht mehr erfordert, sondern sogar schon heute über das hinausgeht, was der wärmte Patriot für notwendig halten kann. Unsere Stellung im politischen Kampfe ums Dasein hat eine völlige Umgestaltung erfahren durch den russisch-japanischen Krieg. Die Zweifel, die schon vorher geäußert wurden, ob wirklich Rußland ein so starker Gegner sei, wie viele Kreise es annehmen, haben sich im vollen Umfange als begründet erwiesen. Rußland ist für Jahrzehnte hinaus als Faktor der Weltpolitik, mit dem wir ernsthaft zu rechnen hätten, ausgeschaltet. Weißt somit von dem Zweibunde nur noch Frankreich als Feind, gegen den wir gerüstet sein müssen, so hat sich hier infolge der Bevölkerungsvermehrung Deutschlands eine Verdrängung vollzogen, die stärker wirkt, als alle Rüstungen. Ein Land von 40 Millionen ist gegenüber einem solchen von 65 Millionen einfach nicht mehr ein ebenbürtiger Gegner und wird es auch nicht durch 100 000 Mann englische Stütztruppen. Ganz ohne Rücksicht auf den Dreibund ist Deutschland heute zu Lande unangreifbar. Dann aber ist der Zeitpunkt gekommen, wo endlich mit den Abrüstungsplänen Ernst gemacht werden kann und muß. Läßt es sich um auf Grund internationaler Vereinbarungen, so ist es umso besser, und Deutschland als der Stärkere ist berufen, hier die Initiative zu ergreifen. Sollte aber ein bindendes Abkommen nicht zu erreichen sein, so ist Deutschland in der Lage, auch ohne formelle Zusicherungen den ersten Schritt zu tun; er wird ganz von selbst bewirken, daß Frankreich dem gegebenen Beispiele Folge leistet. Was aber auf diesem Wege erspart wird, soll verwendet werden, um unsere Flotte auf eine Stufe zu bringen, auf der sie einen ausreichenden Schutz gegen England bietet. Diesen Schutz müssen wir durchaus haben, aber wir können es nur, wenn wir bei unserer Landmacht Ersparungen eintreten lassen und mindestens auf eine weitere Steigerung endgültig und offen verzichten.“

### Was die Junter verlangen.

Es ist erstaunlich, wels' unerhört maßlose und unverhältnismäßige Forderungen die Agrarier erheben. In Ostpreußen herrscht — trotzdem seit Jahren kein Stroh Vieh über die Grenze gekommen ist — anbauender die Maul- und Klauenseuche, und die Junter wissen nicht, wie sie diese Seuche zum Erlöschen bringen können. Im Beisein von Regierungsvertretern hat in diesen Tagen die Delegiertenversammlung des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für Ostpreußen stattgefunden, und hier hat man — weitere Anhebung der Landarbeiter und Schließung der Schulen als Mittel zur Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche empfohlen. Es wurde über den Antrag verhandelt, der Zentralverein wolle an ausführender Stelle dahin wirken, daß das Viehseuchengesetz einige weitere Bestimmungen erfährt, und daß eine Polizeiverordnung erlassen wird, um der Einschleppung und der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche wirksamer als bisher zu begegnen.

Der Departementstierarzt Dr. Mehrdorf hatte in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß die Viehschleppung

der Maul- und Klauenseuche und ihre Ausbreitung im Wesentlichen auf zu späte Anzeige des Ausbruchs der Krankheit und in einzelnen Fällen in der Nichtbefolgung der angeordneten Maßnahmen zu suchen seien. Der Referent dieser Vorlage, Freiherr v. Tettau-Tollz-Straphausen meinte, sehr viele Einschleppungen fänden heute auch durch russische Saisonarbeiter statt. Es sei deshalb eine Desinfektion der Saisonarbeiter an der Grenze zu fordern. Eine weitere Ursache sei auch in dem Umherlaufen der Schweizerkühe zu suchen. Abzuheilen sei hier nur dadurch, daß diese unter die Selbstordnung kämen! Es sei auch mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, daß im Jahre 1892 die Seuche durch Schulkinder verschleppt sei. Es sei deshalb zu fordern, daß der Schul- und Unterrichtsbesuch in verdächtigten Gegenden aufgehoben werde! Zu fordern sei auch ein Schadenersatz durch den Staat für Schäden, die durch Spermaurregeln entstehen. Diese Forderungen müßte selbst der Regierungsvertreter befähigen. Trotzdem wurden die Anträge des Referenten von der Delegiertenversammlung durchweg gutgeheißen. Es wurde noch ein Zusatzantrag angenommen, nach dem allen Viehwärtern, Fütterern und Melkern ohne Desinfektion und ohne Genehmigung des Verlassen verdächtigter Gehöfte verboten werden soll.

Noch unerwähntere Forderungen stellte man in einer Versammlung der Landwirte der Provinz Sachsen auf. Der Regierungspräsident a. D. v. Werner empfahl als Mittel gegen die Landflucht folgende Mittel: Schulunterricht nach häuslichem Muster, Einrichtung von geeigneten Spielen für die Schulkinder, Erhöhung der Löhne für die jungen Leute, Verkürzung der Arbeitszeit im Winter, geeignetes Unterkommen, Verpflegung und Unterhaltung für die Freizeit, allgemeine Einführung der Fortbildungsschule, zweimäßige Vergünstigungen, Erleichterung der Heiraten, Aufsteigen zu den besseren Stellen der Anwärter, Hofmeister usw., schließlich die Möglichkeit des Erwerbes eines eigenen Besitztums. — Diese verständigen Vorschläge paßten natürlich den Herren Agrariern nicht in den Kram. Der Abgeordnete Kammerherr Freiherr v. Erffa meinte, daß eine Erhöhung der Löhne der jugendlichen Arbeiter „nicht unbedenklich“ sei. Das „beste“ Mittel, die jungen Leute in der Landwirtschaft zu erhalten, sehe er in einem gelegentlichen Verbote der Beschäftigung Jugendlicher in Fabriken in den zwei ersten Jahren nach der Konfirmation. Und der Oberpräsident v. Hugel nahm seinen Vorstand, zu erklären, er würde sich sehr freuen, wenn der Vorschlag des Herrn v. Erffa durchgeführt würde. Natürlich bedeutet ein solches Gesetz mit der Absicht der Schaffung von Schollenklaven den Beginn der Wiedereinführung der Leibeigenschaft. Denn wird anfänglich erst bis zum sechzigsten Lebensjahre die Freigabezeit ertrocknet, so gibt es später keinen Halt mehr. Dann folgt alsbald die Schollenfesselung bis zum 18. Lebensjahre, dann bis zur Militärzeit, und aus der Laterne geht schließlich der Zwang zur Rückkehr nach den Gefilden der agrarischen „Patriarchalität“ vor sich. Schon ein junger Mensch, den man bis zum 16. Lebensjahre zwangsweise in der landwirtschaftlichen Beschäftigung festhält, um ihn in das agrarische Joch zu flechten, ist zur Erlernung eines Handwerks in der Stadt nicht mehr so geeignet, wie wenn er mit 14 Jahren zu lernen anfängt. Er wird also durch den gegen ihn ausgeübten unbilligen Zwang zu seinem bitteren Schaden in den Dienst des Junkertums gekehrt.

Die Agitation für die Erdoberflutung der Freigabezeit und für die gesetzliche Einführung der Schollenklavererei und neuen Leibeigenschaft ist nun jedenfalls im Gange. Ein preussischer Kammerherr und ein preussischer Oberpräsident haben ihr ihren Segen gegeben. Namentlich die Haltung des Oberpräsidenten läßt den Schluß zu, daß die preussische Regierung und der Reichsfanzler mit der Einführung der Schollenklavererei einverstanden sind. Der Sozialdemokratie erwächst dadurch für das Land ein Agitationsmaterial von unbezahlbarem Werte. Das deutsche Volk erhebt aber wieder einmal, noch rechtzeitig vor der nächsten Reichstagswahl, was man mit ihm im Schilde führt.

### Die Moniter vor Gericht.

Die Montag-Sitzung beginnt mit der Verhandlung der besonderen einzelnen Fälle. Der erste ist der Angeklagte Liebedemann. Am 20. September wurde ein Koffelwagen der Firma Raschdort von ihrem Koffelwagen im Sidon Berlins bis nach Schöneberg von einer immer mehr anwachsenden Menge verfolgt und wie der Rufführer als Zeuge ausgesetzt, am Winterfeldplatz, wo wegen der Kanalisation das Pflaster aufgerissen war, auch mit Steinen geworfen. Unter dieser Menge sollen die Angeklagten Liebedemann und Wertens gewesen sein. Der Rufführer erkennt sich mit Bestimmtheit wieder und hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß sie zu den Schimpfenden gehörten: heute ist keine Aus-

sage nicht mehr so sicher. Auch die anderen, hierzu vernommenen Zeugen können nicht behaupten, daß die beiden Angeklagten zu denen gehört haben, welche geschimpft oder mit Steinen geworfen haben. Zu diesen Zeugen gehört auch der Rohlarbeiter Pfister, der Vater eines Angeklagten. Es entsteht daher die Frage, ob er überhaupt etwählig vernommen werden kann. Das Gericht beschließt, daß er nur zu dem Falle seines Sohnes die Anklage verweigern darf, dagegen in den übrigen Fällen auszusagen muß. Pfister sagt aus, daß T. und M. nicht geschimpft und geworfen haben.

Der Angeklagte Raßkhat soll im Norden Berlins sich am Werden auf einen Kohlentransport der Firma Kupfer beteiligt haben; auch hier soll der Angeklagte Niedemann dabei gewesen sein. Die vernommenen Zeugen vermögen bestimmtes jedoch nicht zu behaupten, ebenso wenig wie der Angeklagte Pfister, der sich in derselben Menge befunden haben soll.

Der Angeklagte Litwinski ist seinerzeit vor dem Untersuchungsrichter Bombe als Entlastungszeuge vernommen worden für einen anderen Angeklagten, der vor das Schwurgericht kommt. Er behauptete damals, von dem Untersuchungsrichter nicht darauf aufmerksam gemacht worden zu sein, daß er kein Zeugnis verweigern könne, wenn er sich selbst dadurch einer strafbaren Handlung beschuldigen würde. Tatsächlich ist er lediglich auf Grund eines eigenen Zeugnisses angeklagt. Der hierzu als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter Bombe erklärt mit aller Bestimmtheit, sämtlicher Zeugen einen solchen Vorhalt gemacht zu haben mit Ausnahme von zweien oder dreien, wobei er das dann ausdrücklich im Protokoll bemerkt habe. Den Angeklagten erkennt er nicht wieder, doch gehört er zu denen, bei denen diese Bemerkung im Protokoll steht.

In der Nachmittags Sitzung wurden die von der Staatsanwaltschaft zu den einzelnen Fällen geladenen Zeugen, durchweg Schulkollegen, vernommen. Sie bekräftigten im großen Ganzen die Behauptungen der Anklage. Hervorzuheben sind nur zwei Momente, einmal, daß ein Schuhmann einen der Angeklagten einzig und allein auf Angaben von Kindern hin verhaftet hat und zweitens, daß einer der Leute, die heute auf der Anklagebank sitzen, ursprünglich sich nur als Zeuge angeboten hatte, der Spieß wurde aber, wie das öfter vorkommen soll, umgekehrt, und schließlich aus dem Zeugen ein Angeklagter gemacht.

Die Erörterung der einzelnen Fälle soll Dienstag fortgesetzt werden.

**Deutsches Reich.**

**Reichstagsneuwahlen im Januar 1912?** Das „Berl. Tageblatt“ verzeichnet in Nr. 604 vom 28. Novbr. 1910 ein Gerücht, wonach Herr v. Bethmann-Hollweg sich mit dem Gedanken trägt, die Neuwahlen zum Reichstags auf den allerfrühesten Termin hinauszuschieben: „Der Reichstag soll nicht bloß die jetzige Session zum Abschluß bringen, sondern er soll auch im nächsten Herbst noch einmal zusammenzutreten, soll den Etat für 1912 im beschleunigten Verfahren durchbrechen und dann erst aufgelöst werden, damit die Wahlen zu dem verfassungsmäßig zulässigen letzten Termin, nämlich im Januar 1912, ausgeführt werden können.“

Das „Berl. Tageblatt“ spricht die fähne Erwartung aus, das die Linke des Reichstages einen solchen Plan durch Obstruktion vereiteln werde:

„Wenn die Opposition sich zusammenschließt, um weitere Uebergriffe des blauschwarzen Sturzes abzuwehren, und wenn sie sich dazu in sachgemäßer Weise der Möglichkeiten der Geschäftsordnung bedient, dann wird sie zum mindesten verhindern können, daß der jetzige Reichstag noch weitere Verwüstungen auf dem Gebiet der Reichsgehegung anrichtet, und sie wird auch einen Zwang darauf ausüben können, daß der heutige Kurs, der einen Schwere ohne Ende bedeutet, ein Ende findet, sei es selbst ein Ende mit Schrecken.“

**Von Gottes Gnaden.** Unter dieser Ueberschrift bringt das neue konservative Montagsblatt, das als Gegengewicht gegen die demokratischen Montagsblätter vor kurzem gegründet wurde, einen Zeitartikel, der sich mit dem Kaiser und der Kaiserreden-Interpretation vom Sonnabend beschäftigt. Der Artikel der „Deutschen Montagszeitung“ (Nr. 10 vom 28. November 1910) zitiert eine Reihe monarchischer Formulierungen des Gottesgnadentums und fährt nach Anführung eines Zitats Ludwigs XIV. wörtlich fort: „Und so denkt, genau so, Wilhelm II., so hat er oft auch gesprochen. Beider. Denn wenn etwas unendlich ist, dann ist es die Auffassung des königlichen Amtes. Kein Deutscher von Rang, seit Luther und Pufendorf bis zu Bismarcks Rang, nicht einer, hat sich zu solcher Lehre bekant. Sie alle waren, soweit ihre Ansichten auch sonst divergierten, darin einig, daß der König Mensch unter Menschen sei und daß der „große Alliierte droben“ einen beglaubigten Spezial-Vorkämpfer beim König von Preußen nicht unterhalte. Der Kaiser denkt anders, hält sich aber für den Staatsvater Gottes, findet, daß der liebe Herrgott sich mit seinen Vorfahren besondere Nähe gegeben und höchst Alltagsereignisse gern vor dem geduldigen Ohr seiner Hörer als Fingerzeige des Himmels. Wir leben, Duhende von Ausprüchen zeigen es, im patriarchalischen Staat.“

Ueber den Verlauf der Reichstagsitzung urteilt das Blatt also: „... Viel schädlicher als des Kaisers Rede wird sich dieser 26. November in künftigen Tagen erweisen. Von feierlich gegebenen Gelöbnissen wird der Herrscher von einer Parlamentsmehrheit entbunden und aus dem Gang der Verhandlung muß er die für ihn tröstliche Erfahrung schöpfen, daß die berufene Vertretung des Volkes sich über den Pflichtenkreis seines Monarchen nicht zu einigen vermag, nicht, wie er zu umgrenzen sei. Mit wem anders, als seinem Gott und seinem Gewissen kann Wilhelm II. nun noch Rat schlag pflegen über das, was er tun, was lassen soll? Wir sind nicht auf glücklicher Bahn.“

**Gegen die Einfuhr französischen Viehes in Baden** laufen die badischen Agrarier Sturm. Ihre offizielle Vertretung, die Landwirtschaftskammer hat sofort nach Er-

stattung der Einfuhr eine Statistik aufgemacht, in welcher sie nachzuweisen sucht, daß 1. die Fleischpreise in erheblich stärkerem Maße gestiegen sind, als die Viehpreise, 2. daß im Hochsommer dieses Jahres die Schweinepreise stark gestiegen, die Fleischpreise in den Städten aber auf ihrem alten Stande verbleiben seien, 3. daß die Einfuhr französisches Viehes in Baden gar kein Einfluß auf die Fleischpreise ausüben würde. Dieses Argument tritt jetzt die Schlachthofdirektion in Karlsruhe mit zweifelhaftem Beweismaterial entgegen und erklärt, „daß die amtlichen Preisnotierungen der Karlsruher Schlachthofdirektion nicht einen Schimmer von Berechtigung für die ungeheuerlichen Behauptungen der badischen Landwirtschaftskammer ergeben.“ Die Spannung zwischen dem Allgamm Viehpreise und Schweinepreise habe betragen 1899 34, 1900 36, 1904 28, 1906 27, 1910 30 Pfg. Das sei ein durchaus normales Verhältnis. Ferner seien bezüglich der zweiten Behauptung die Schweinepreise vom Sommer bis Ende Juli d. J. gestiegen von 148 und 152 auf 137 und 141 Pfg. pro Rilo, aber auch die Schweinepreise seien im gleichen Zeitraum herabgegangen von 168 und 192 auf 160 bis 180 Pfg.; also um 8 bis 12 Pfg. oder im Durchschnitt um 10 Pfg. pro Rilo. Endlich zeige sich die gute Wirkung der Einfuhr französisches Viehes in den Schlachthöfen Karlsruhe darin, daß 1. in sonst unermessliches weiteres Steigen der Viehpreise verhindert worden ist, 2. daß infolge der vorzüglichen Qualität und der billigeren Preise der französischen Wurstwaren der bereits eingetretene Wurstmangel zurückgenommen werden konnte; 3. daß die Viehhändler bei den nächsten Transporten billigere und die Metzgerinnen einen Abschlag der Fleischpreise um 4 bis 5 Pfg. auf 1. Dezember in Aussicht gestellt haben.

Die Schlachthofdirektion zieht die nachstehende brachtliche Schlussfolgerung: Soll eine größere und vor allem nachhaltige Wirkung erzielt werden, so darf die Einfuhr von Vieh aus Frankreich nicht die einzige Maßnahme bleiben, da jetzt sämtliche größeren Städte Süddeutschlands Vieh darüber beziehen und hierdurch eine Preissteigerung dieses Schlachtviehes unausbleiblich sein wird. Vor allen Dingen wird es nötig sein, im Norden Deutschlands Konzeptionen zu machen und die Einfuhr von Vieh aus Dänemark und Schweden zu erleichtern durch Wegfall der Quarantäne und der Tuberkulinsimpfung. Wird diese Forderung erfüllt, so ist auch mit Bestimmtheit ein Rückgang der Fleischpreise zu erwarten.

**Die Wut der heringefallenen Scharfmacher.** Die Scharfmacher hatten sich den Ausgang des Noabiter Prozesses so schön gedacht und gehofft, daß sich darauf ihre Arbeiterfreibekämpfungspläne gründen ließen. Und nun stellt sich heraus, daß einzig die Polizei blamiert ist. In voller Wut schimpft daher die „Arbeiter-Zeitung“ über den „aus der Parteitruppe gestellten Verteidigerfingel“, macht aber auch der Staatsanwaltschaft den Vorwurf, daß die Verhandlung antimilitärisch schlecht vorbereitet war. Das Gericht sei viel zu zaghaft. Nur mühsam bringt das Blatt nach der Hoffnung auf, daß die Staatsanwaltschaft die besten Exempel noch in der Hand hat. Der Aufbruch Jagows dürfte auch diese Hoffnung zerstreuen.

**Aus dem Alsenburger Landtag.** Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Anzahl Urträge eingebracht, durch die verlangt wird: Allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht mit Proporz für den Landtag, Einführung einer für Stadt und Land gleichartigen Gemeindevorfassung, Aufhebung aller der Selbstverwaltung einschneidenden Bestimmungen, Gleiches Wahlrecht und Proporz in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern, Aufhebung der Gesindeordnung, Anstellung von Baukontrollen aus dem Arbeiterstande, Ernennung von Gemeindevorständen für Arbeitslose und Einrichtung von paritätischen Arbeitsnachweiser; weitere Urträge verlangen Steuerreformen zum Zwecke gerechterer Verteilung und Maßregeln gegen die Fleischnot.

**Aus den deutschen Kolonien.**

**Leutenot in Südwestafrika.** Aus Südwestafrika kommen Klagen darüber, daß die Arbeitskräfte sich mehr nach den Städten drängen, wodurch die Farmer unter einer empfindlichen Leutenot zu leiden haben. Man tritt daher in Farmerkreisen lebhaft für die Einführung einheimischer Kull ein. Daß ein Mangel an Arbeitskräften eintreten werde, haben die Sozialdemokraten bei den Debatten über den Krieg in Südwestafrika eingehend dargelegt. Allerdings, damals waren sie Prediger in der Wüste. Heute muß man zugeben, daß die Verdickung der Herden, die als brauchbare Arbeiter geschätzt wurden, ein Fehler war, der nun allerdings nicht wieder gut gemacht werden kann. Daß die Regierung ihre Zustimmung zur Einführung von Kull geben wird, ist allerdings nicht anzunehmen, denn die Zustände in Südwestafrika würden dadurch keineswegs eine Verbesserung erfahren. Die Farmer dort drüben werden sich wohl aber über das zu bequemen müssen, ihre farbigen Arbeiter besser zu bezahlen und antiländiger zu behandeln, dann werden die Klagen über die Leutenot ganz erheblich zurückgehen.

**Frankreich.**

**Englisch-französisches Unfallversicherungsabkommen.** Der Gegenständigkeitsvertrag zwischen der englischen und französischen Regierung, der das Verhältnis in einem dieser beiden Länder berufstätiger Arbeiter des anderen Landes auf Grund der Unfallversicherungsgeheimgebung beider Länder regelt, ist im Juli ratifiziert worden und jetzt in Kraft getreten.

**England.**

**Auflösung des Parlaments.** Der König unterzeichnete in der Sitzung des Obersten Rats eine Proklamation, wodurch das Parlament aufgelöst und das neue Parlament auf den 31. Januar 1911 einberufen wird.

**Der englische Schafzettel gegen die erblichen Gesetzgeber.** Schottischer Blood George hielt in Edinburg am 26. November eine Rede, in der er sagte, es gäbe eine Handvoll erblicher Gesetzgeber, die niemals in irgendwelchem

Gewerbe oder Beruf, der geistige Anstrengung verlange, ihren Lebensunterhalt verdient hätten, und doch sieben diese Männer täglich über die gewählten Vertreter eines 45-Millionen-Volkes zu Gericht. Welcher Grund befände denn für die Theorie, daß das Unterhaus sich aus wilden Revolutionären zusammensetze! In der modernen Zivilisation liege keine Gefahr. Bei der Revolution in Portugal sei das Eigentum durchaus unberührt geblieben, sogar das Eigentum des Monarchen sei nie angefaßt worden. Aber wenn wir hier die Steuern um einen halben Penny erhöhen wollen, dann machen sie ein Geschrei, als sei das Ende aller Dinge gekommen.

**Amerika.**

**Im Kampf mit den Trübs, Die Staatsanwaltschaft** in Newyork leitete ein gerichtliches Verfahren ein zum Zwecke der Auflösung der American Sugar Refining Company, der zur Last gelegt wird, daß sie eine ungeschickliche Kombination zur Beschränkung des Handels darstelle und gegen das Antitrustgesetz verstoße.

**Mexiko.**

**Neue Kämpfe in Nordmexiko.** In der Nähe von Chihuahua fand am Sonntag eine Schlacht zwischen 600 Mann Regierungstruppen unter dem Oberbefehl von Navarro und 400 Revolutionären statt, die mit dem Siege der Regierungstruppen endete. Die Revolutionäre schießten unter Zurücklassung von fünfzehn Toten in die Waldberge. Die Zahl der Verwundeten war bei beiden Parteien groß. In Nordmexiko herrscht im übrigen Ruhe.

**Aleine politische Nachrichten.** Wirt. Geh. Oberregierungsrat Gledner, Dirigent im Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, ist in Berlin gestorben. — Der Bund deutscher Bodenreformer wie in diesen Tagen an den Reichstag eine Maßnahme um möglichst baldige Einführung der Einkommensteuer richten. Die Eingabe wird durch 670 000 Unterschriften unterstützt. — Zwischen der Schweiz und Griechenland zum ersten Male ein Auslieferungsvertrag abgeschlossen worden. — Die Witwe Leo Tolstois ist an einer schweren Lungenerkrankung erkrankt. — In den portugiesischen Provinzen Alentejo und Alentejo sind die Eisenbahnen hergestellt in den Zustand getreten. Es verkehren nur noch einige Züge. — In Fort (Island) wurden bei Zusammenstößen zwischen feindlichen Gruppen der beiden Nationalisten 80 Personen verletzt.

**Lokales.**

Sant, 29. November.

**Die Volkszählung am 1. Dezember.**

Die Zählkarten sind verteilt, und nun gilt es, sie auszufüllen. Das Publikum kann und sollte den Zählern durch Entgegenkommen und rechtzeitige Ausfüllung der Zählformulare ihre Amt möglichst zu erleichtern lassen; denn es kann den Zählern nichts weniger als angenehm sein, sich ihre ehrenamtliche Tätigkeit durch unfreundliche Behandlung verdienen zu lassen oder wegen sämtlicher Personen doppelte Wege machen zu müssen. Vor allem aber sollte man so viel Abstand belassen und die Zähler nicht auf den Haus- und Vorfluren arbeiten, sondern ihnen einen geeigneten Ort geben, daß sie die richtige Ausfertigung der Formulare bequem prähen können.

Durch die Zählung soll bekanntlich die Zahl der ortswohnenden Personen festgestellt werden. Ortsanwesenheit ist, wer sich hier tatsächlich aufhält. Entscheidender Zeitpunkt ist die Mitternacht zwischen dem 30. November und 1. Dezember. Von den in dieser Nacht Geborenen und Gestorbenen sind mitzuzählen, die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen, nicht aber die nach Mitternacht Geborenen und die vor Mitternacht Gestorbenen. Unterwegs befindliche Personen werden in der Hauszählung gezählt, in der sie am Morgen des 1. Dezembers zuerst anlangen.

Es herrscht Unklarheit darüber, wie die Fragen 6 und 9 des Formulars A (Zählkarte, die für jede einzelne Person auszufüllen ist) beantwortet werden sollen. Die Frage 6 betrifft den Beruf und ist in zwei Unterfragen geteilt, und zwar „Beschäftigung“ und „Stellung im Beruf“. Eine Anleitung zur Beantwortung dieser Fragen ist auf der Rückseite des Formulars B (Hauszählungsschein) unter Ziffer 14 gegeben. Darnach sind für die erste Unterfrage Antworten von Beamten, Kaufmann, Fabrikant, Arbeiter unzulässig. Aus der Antwort muß vielmehr die Art des Dienstes oder des Handels, der Fabrikation oder der Beschäftigung un zweifelsfrei hervorgehen. Also: Staats-, Eisenbahn-, Handelskammerbeamter, Kolonialwaren-, Manufakturwaren-, Eisenwaren-, Zigarrengeschäft, Maurer- oder Tischlerhandwerk, Garten- oder Bauarbeiter. Zu Unterfrage 2 ist die Stellung, die Stufe, die im Beruf erreicht ist, anzugeben, also: Buchhaltergehilfe, Lokomotivführer, Bürovorsteher, Eigentümer oder Handlungsgehilfe, Buchhalter oder Lehrling, Bäcker, Bierzapfer oder Keller, Maurer-Geselle oder Lehrling, Bauarbeiter. Es wird aber davon abgesehen, allzu gestrichelte Bezeichnungen einzutragen. Eher ist es richtiger, den gewöhnlichen landläufigen Ausdruck zu wählen, die Statistiken werden dann schon das rechte finden. Aus den Antworten der Dienstboten soll ebenfalls die Art der Beschäftigung ersichtlich sein, für die sie hauptsächlich angenommen sind. Sie müssen also entweder lauten: Dienstmädchen für häusliche, gewerbliche oder landwirtschaftliche Verrichtungen.

Die Frage 9 betrifft die Staatsangehörigkeit. Sie bezieht sich nicht darauf, welchem deutschen Bundesstaate man angehört, sondern ob man Deutscher oder Nichtdeutscher ist. Im letzteren Falle ist zu antworten: „nicht-angehörig“ und im letzteren ist der ausländische Staat anzugeben, dem die betreffende Person angehört. Ausländer erwerben die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch förmliche Naturalisation, nicht aber allein durch fortgesetzten Aufenthalt in Deutschland und wenn er sich auch über Jahre erstreckt.

Rochmals aber möchten wir bitten, den Zählern in jeder Weise entgegenzukommen. Wer noch keine Zählformulare erhalten hat, der fordere sie von den Gemeindeführern.

**Die Prioritäten an der Arbeit.** In der „Bürgerzeitung“ vom letzten Sonnabend wird ein Bericht über eine Versammlung des Hirsch-Dunderschen Metallarbeitervereins gebracht, nach dem der auswärtsige Referent sich außer mit der großen Werftarbeiterauslösung zum Schluss auch mit dem Hirsch-Dunderschen beschäftigt. Nach bekanntem Vorher verurteilte der Referent das Vorgehen der Werftarbeiter. Das war zu erwarten. Wenn er aber glaubt, die Hirsch-Dunderschen bei der Werftarbeitung in ein ganz besonders gutes Licht gestellt zu haben, so irrt er sich; die Hirsch sind jetzt genau so angefeindet wie die andern; denn auch sie haben der Werftarbeitung nicht den gewünschten Dienst geleistet, indem auch sie in der letzten allgemeinen Werftarbeiterversammlung nicht für die Werftarbeiter erniedrigende Resolution stimmten. Dem Hirsch-Dunderschen Referenten ist scheinbar niemand entgegen getreten; das jüngste Mitglied hätte ihm aber sagen können, das es einem Gewerkschaftsführer besser anseht und der Arbeiterorganisation mehr entspricht, wenn man aus dem Konflikt nicht die Lehre des absoluten Niederbüdens und Streikens, sondern des charakterfesten Zusammenstehens zieht! Gegen ein einmütiges kluges Vorgehen der Arbeiter kann auch die rüchichtslose Werftarbeitung nicht ankämpfen, wenn sie nicht die Ordnung des ganzen Betriebes in Frage stellen will.

Einige Spalten weiter wird nun in der Bürgerzeitung ein sonderbares Phantasiestück entrollt. Man liest da, der Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes, Herr Julius Meyer, wolle infolge des Konflikts seinen Posten aufgeben, da er sich durch seine Referate in Gegenfall zu den Mitgliedern geübt habe. Um ihn besonders schwarz zu zeichnen, wird weiter hervorgehoben, daß entgegen seiner Taktik das Verhalten des Volksblattes trotz aller Schärfe doch verschöndert gewesen sei, und zwar nur deshalb, weil sich die Vertrauensleute des Verbandes zu sehr in die Wesseln gesetzt hätten.

Der Phantast entpuppt sich bei näherem Zusehen als ein kleiner Gauner, der nicht weit von den Hirsch-Dunderschen zu suchen sein wird. Er sieht das Märchen nur auf, um im Trüben fischen zu wollen. Wir würden über das Phantasiestück kein Wort verloren haben, wenn es nicht zu sein gekommen wäre. Seinen Zweck erreicht der Buchstapler aber nicht; das hätte ihm eigentlich schon die Abstimmung in der letzten Werftarbeiterversammlung sagen müssen. Niemand kann mit dem Verlaufe der Dinge bis jetzt zufriedener sein, als die aufgeliarte Arbeiterschaft und kein Werftarbeiter ist so dumme und fecht wegen dem Konflikt, in dem die Werftarbeiterkraft nur ihre Ehre wahrte, dem Verbands den Rücken; im Gegenteil, die Parole muß jetzt mehr als je auf der ganzen Linie lauten: hinein in den Verband und heraus aus dem Hirsch-Dunderschen Gewerksverein, der Prioritäten ergarde!

**Eine wichtige Wohnungsnot** herrscht zur Zeit hier. Es haben sich bereits mehrere Familien an die Gemeindevertretung um Rat wenden müssen, die zum 1. Dezember ohne Wohnung sind. Das hätte sich vor einem Jahre wohl niemand träumen lassen. Aber gut war es, daß der Gemeinderat scheinbar das Baugesenossenschaftswesen und das Streben nach Einfamilienhäusern unterläßt, entgegen den tatsächlichen Hausverhältnissen, die deshalb dem Gemeinderat Vorwürfe machten. Es ist notwendig, daß die Hausbesitzer die Wohnungen zum 1. Dezember frei haben, dies unversäglich dem Gemeindevorstande mitteilen.

**Der Gewerbeverein** hält seine Monatsversammlung umständlicher erst am Donnerstag den 8. Dezember ab.

**Die Versammlungen des Landarbeiter-Verbandes** finden fortan nicht bei Halmeland, sondern bei Wilsch, Abraham, Mischertich und Bremerstrassen-Gde, statt.

**Das Parität Adler** hat, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, ganz besondere Anstrengungen gemacht. Wenn man nach dem, was bisher hier geboten worden, urteilt, so darf man auf außerordentlich Gutes hoffen, das vom 1. Dezember ab hier den Paritätbesuchern geboten wird. (Siehe auch Inserat.)

**Wilhelmshaven, 29. November.**

**Der Bau der Weltanschauung** — das ist das Thema des letzten Vortrages des Vöhen-Cyklus, den Herr Pastor Felden morgen (Mittwoch) abend hier in Burg Hohenzollern hält. Der Redner wird sicher wieder in sehr interessanter Weise das Thema an Dohens Dramen „Baumfester Soloh“, „Alte Gogol“ und „Wenn wir Toten erwachen“ erläutern. Sehr charakteristisch ist es, daß die beiden hiesigen Blätter über den letzten Vortrag Feldens, in dem das Thema „Lüge oder Wahrheit?“ behandelt wurde, keinen Bericht gebracht haben. Es hätte den Redaktionen wohl nicht in den Arm. Umso mehr sollten sich die Arbeiter für diese literarisch und kulturell wertvollen Vorträge interessieren. Willets sind bis morgen mittag in der Expedition d. Bl. zu haben.

**Von der Einbrecherbande** sind jetzt fünf Matrosen verhaftet, ein sechster ist flüchtig und wird gesucht.

**Wilhelm-Theater.** Morgen (Mittwoch) abend wird die fünftägige Offizierstragödie „Rosenmontag“ zur Ausführung kommen. Die führenden Rollen sind auf das sorgfältigste besetzt. Die dankbare sympathische Rolle der Traube wird Fr. Dr. Steinert creiren, die interessante Rolle des Leutnants Rudof Herr Sterling. Auch alle anderen Darsteller sind in bewährten Händen. Ebenfalls ist die Ausstattung des Stückes eine opulente. — Am Mittwoch nachmittag findet „Wilhelm Tell“ zu Schillerpreisen (Sperffisch 50 Pfg., I. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.) statt.

**Spezialitäten-Vorstellungen** werden im Monat Dezember auch in „Burg Hohenzollern“ gegeben. Am 1. Dezember findet die Schöpfungsvorstellung statt. Nach dem, was an die Öffentlichkeit gelangt ist, werden hier wirklich nur erstklassige Künstler auftreten. (Siehe auch Inserat.)

**Seppens, 29. November.**

**Verband bloßemischer Vereine des Jadesgebiets.** Am Sonntag hielt Herr Dr. Falk im Saale der Flora in Seppens einen interessanten Vortrag über die Wdrations-

massage, die er mit seinem Apparat praktisch vorführte; auch nahm er verschiedene Aussagen bei den Anwesenden vor, so fand die Massage der Augen, Ohren, Nasen, des Rückens, Herz, des Magens, sowie bei rheumatischen und Kopf-schmerzen großen Anhang. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und viele Personen mußten umsehen. Die Interessenten wünschten, daß diese Vorträge sich öfter wiederholen möchten. Herr Dr. Falk erntete großen Beifall für seinen interessanten Vortrag.

**Neuende, 29. November.**

**Die Steuerliste** liegt nur noch morgen zur Einsicht der Interessenten auf dem Gemeindebureau aus.

**Der Bürgerverein Neuende** hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung in Neuf Lokal in Neuengroden ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken an das verstorbene Mitglied Döding durch Erheben von dem Sigen. Nach Erhebung der Beiträge wurden drei Herren in den Verein aufgenommen. Beschlössen wurde, am ersten Weihnachtstage eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Ein Komitee von fünf Mitgliedern zur Leitung der Feier wurde gewählt. Bekanntgegeben wurde, daß Mitglieder ohne Abschied keinen Zutritt haben, sondern als Nichtmitglieder behandelt werden. Hinsichtlich der Postbestellung in Neuengroden, die verkehrswegweise zweimal täglich erfolgte, geht aber wieder nur täglich einmal geschieht, soll nachgehakt werden, daß die zweimalige Postbestellung wieder eingeführt wird. Gewünscht wurde auch, daß die elektrische Beleuchtung der Radialstraße sobald wie möglich fertiggestellt wird; es soll bei der Stadt Heppens um mögliche Beschleunigung dieser Sache nachgehakt werden, damit wenigstens vor Weihnachten noch die Straße bis Küsterfel Beleuchtung erhält. Ein Antrag, einen Vereinstoten im nächsten Jahre nicht wieder zu wählen, soll auf die Tagesordnung der Generalsammlung gestellt werden.

**Aus dem Lande.**

**Oldenburg, 29. November.**

**Die Generalsammlung der Ortskrankenkasse** der Stadt Oldenburg findet am Mittwoch den 30. November in der „Union“ statt.

**Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt** hält am 1. Dezember eine Sitzung ab, in welcher die Vorstandswahlen, die Wahlen zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherung und der Bestizer zur Beratung der Unfallverhütungsvorschriften vorgenommen werden. Ferner wird sich der Ausschuss mit den Verhältnissen des Geseßesheim Sannum beschäftigen.

**Delmenhorst, 29. November.**

**Eine gut besuchte Versammlung**, in der Landtagsabg. A. Schulz-Bant über die Notwendigkeit der wirtschaftlichen und politischen Organisation referierte, fand am letzten Sonntag im Lokale des Wirts Meyer, in Gruppenhäusern II statt. Die Versammelten lauchten mit höchstem Interesse den trefflichen Ausführungen des Referenten. Am Schlus der Versammlung liehen sich etwa 20 Personen in den Volksverein der Gemeinde Ganderkesee aufnehmen. Auch die in Gruppenhäusern schon bestehende Mitgliedschaft des Fabrikarbeiter-Verbandes wurde um einige Personen, die sich zur Aufnahme meldeten, vermehrt.

**Bremen, 29. November.**

**Wegen Beleidigung** durch die Presse hat der verantwortliche Redakteur der „Bremer Bürgerzeitung“, Genoffe W. Holzmeier, eine Geldstrafe von 50 Mk. zu zahlen. Der „Weser-Zeitung“ war ein Bericht entnommen, daß der Landrat des Kreises Rotenburg nach dem Eisenbahnunglück in Scheel bei der Familie des verunglückten Dr. Adlpin in Bonn 8 Mk. für die Reinigung der Regalbahnen hätte einzulösen lassen. Diese Meldung war unrichtig. Das Geld war für den Reichenpoß eingezogen.

**Emden, 29. November.**

**Krankenkasse.** Die Ortskrankenkasse für handwerksmäßige Betriebe hält Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Weinberg eine ordentliche Generalsammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Erwahlung von Vertretern der Arbeitgeber und Rassenmitglieder, Erwahlung für die ausstehenden Vorstandsmittelglieder, und Wahl der Rechnungsrevisoren, ferner Berichterstatter über den Samariterkursus, den ersten offiziellen Krankensanftant und der Drogenabgabestelle. — Ebenfalls hält die Ortskrankenkasse für Arbeiter in Fabriken und anderen Betrieben am Mittwoch im oberen Saale der Festhalle ihre ordentliche Generalsammlung ab. Die Tagesordnung lautet hier: Neu, resp. Erwahlung für die ausstehenden Vorstandsmittelglieder, Wahl von Rechnungsrevisoren, Familienkassette betreffend, Beschlußfassung über eventuelle Streichung des Abzuges 2 § 25 des Statuts, Sonstiges. — Die Vertreter der beiden Kassen werden dringend darauf hingewiesen.

**Jeht Jahre Gewerkschaftsarbeit.** Der Metallarbeiterverband feierte am Sonntag im Tiwoolfaale sein zehnjähriges Stiftungsfest. Am 11. November 1900 fand die Gründungsversammlung statt, nachdem eine emsige Vorarbeit vorgegangen war; 36 Kollegen schlossen sich der neuen Organisationsgruppe an, heute nimmt die Verwaltungsstelle die zweite Stelle unter den Emden-Gewerkschaften ein. Eine ganze Reihe von Verbesserungen hat er für seine Mitglieder durchgeführt und deshalb war es begründet, daß die Kollegen mit ihren Familien sich so zahlreich eingefunden hatten, daß der große Tiwoolfaal vollständig gefüllt war. Ebenso waren die übrigen Gewerkschaften mit ihren Fahnen erschienen, da zugleich die Weibe der neuen Fahne stattfand. Genoffe Raas, der Gründer der Verwaltungsstelle, hielt die Festrede, in der er in wirkungsreicher Weise ein Bild von dem Wbergang der Verwaltungsstelle vor Augen führte, hinwies auf die Aufgaben, die der Arbeiterschaft noch bevorstehen und zugleich einmütig aufzuforderte, ebenfalls Kämpfer in der politischen Organisation zu werden. Nach der darauffolgenden Weibe fanden Aufführungen und

**Ball statt**, wobei die Festteilnehmer noch einige vernünftige Stunden zusammen blieben.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Der große Zeeorroart bei der Kotslabert in Süd-Cellibethen ist am Sonnabend mit einem Teil des Maschineninventars durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf über 100.000 Mk. geschätzt. — Der Schiffsmacher Dims aus Hammoor 1903 am Sonntag abend auf seine von ihm gemietet in Bremen lebende Frau. Er verließ sein Bett und vernarbete seinen 17jährigen Sohn Löw. — Die in der hiesigen Synagoge in Papenburg ausgesetzte Krummhölze wurde von einem holländischen Arbeiter erbrochen und ausgeraubt. Der Täter geriet in Haft.

**Aus den Vereinen.**

**Oftenburg, 28. November.**

**Der Arbeiter-Turn- und Stemmverein „Einigkeit“** unternahm am Sonntag seine erste diesjährige Herbst-Zumfahrt unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und Freunde der Arbeiterturnsache nach Sandrug. Auch die Damenabteilung hatte sich dieser herrlichen Tour angeschlossen. In Sandrug angekommen, wechselten Tanz und Aufführungen miteinander ab, wobei die Zeit viel zu schnell dahinging. Um 8 1/2 Uhr wurde mit der Bahn die Heimreise angetreten.

**Aus aller Welt.**

**Neuer Flugretord.** Aus Paris wird geschrieben: Der Schiffsähnlich Delage und der Leutnant Maillois haben Sonntag einen Flug von Etampes nach Blois und zurück unternommen. Sie haben die 200 Kilometer lange Strecke in 3 1/2 Stunden ohne Zwischenlandung zurückgelegt und damit den Rekord für den Postfliegerflug geschlagen.

**Explosion von Petroleum.** Aus Berlin wird geschrieben: Auf der Petroleumanlage Romelshof der Deutschen Petroleum-Verkaufsgesellschaft Borhagen-Rummelsburg explodierte gestern nachmittag ein Benzinhälter, kurz nachdem die Arbeiter mit dem Einpumpen des Benzins nachdem die Arbeiter mit dem Einpumpen des Benzins fertig geworden waren. In kurzen Pausen erfolgte die Explosion eines zweiten und dritten Behälters. Jeder der drei Behälter sah ungefähr 20.000 Hektoliter. Verunglückt ist niemand. Die Feuerwehren der Umgegend, auch die Berliner Wehr, sind an der Brandstätte tätig.

**Schiffszusammenstoß auf der Elbe.** Aus Hamburg wird geschrieben: Der Hamburger Dampfer „Hermja“ kollidierte bei Neumühlen mit dem Dampfer „Zander“. „Hermja“ wurde in stündlichem Zustande bei Neumühlen auf Grund gesetzt, während „Zander“, ebenfalls stark beschädigt, vor Anker ging. — Der einkommende dänische Dampfer „Dreit“ wurde beim Anwärterhafen von dem ausgedehnten englischen Dampfer „Montant“ angeernt und sank, die Mannschaft wurde gerettet. Der „Montant“ ist schwer beschädigt und mußte die Ausreise aufgeben.

**Kleine Tageschronik.** Der englische Dampfer „Genthill“ ist Sonntag in Hamburg eingetroffen. Er hatte auf der Reise Feuer an Bord. Drei Mann der Besatzung sind durch Rauch erstickt. — In Wunzhe im Ward sich eine Frau vor das Auto dieses Mannes, von dem sie getrennt lebt, und ward tödlich verletzt. — Der auf der Kaiserlichen Werft in Kiel beschäftigte Maschinenbauer Selmer stürzte beim Verlassen des Zenders „Drache“ ins Wasser und ertrank. — Zwei bei einem Pfeilhersteller in Witten in beschäftigte Gebrüder wurden Sonnabend früh durch Rollenbunt verzeilt tot aufgefunden. — Anfang dieses Jahres wurde in Pesei an der Arbeiter Bewegung gegen angeblichen Stillschleppersverbrechen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt ist er freigesprochen, nachdem er zehn Monate ungeschuldig im Justizhaus gesessen hat. — Während eines Streits erschoss in Berlin der 18-jährige Arbeiter Schwarzbach den 17-jährigen Aufseher Frich der Rotweib schandelt zu haben. — Wegen Münzverbrechens wurde der 74-jährige Maurer Seewarda aus Italien vom Schwurgericht in Rülshausen (Elb) zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 29. November.** Bei dem gestrigen Großfeuer in Rummelsburg brannten drei große und vier kleine Benzintanks aus. Der Schaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt.

**Halle a. S., 29. Novbr.** Der Magistrat hat gestern, weil die ärztliche Versorgung der Krankenkassen nicht ausreichend sei, die Kassenvorsitzende ihrer Funktionen entbunden und selbst die Verwaltung übernommen. — Das nennt man Selbstverwaltung.

**Essen (Ruhr) 29. Novbr.** Auf der Zeche Lucas bei Dortmund sind gestern von 410 Mann Belegschaft 391 in den Ausstand getreten.

**Gelsenkirchen, 29. Nov.** Auf der Zeche „Ulma“ wurden zwei Hauer verschüttet. Sie konnten noch nicht gerettet werden.

**Jansbrück, 29. Nov.** Am vergangenen Sonntag haben beim Stiefahren und Robeln nicht weniger als zehn Winter-sportfreunde Knochenbrüche davongetragen.

**Madrid, 29. Nov.** Die Direktion der Eisenbahnlinie von Medina nach Camora und Wigo hat, dem Minister der öffentlichen Arbeiten telegraphisch mitgeteilt, daß der Verkehr auf diesen Linien eingestellt ist, weil die Angestellten in den Ausstand getreten sind.

**Newyork, 29. Nov.** Ein Teihhaber der Firma Stigg and Son, Imposteur von Mollwaren, C. H. Walters, ist unter der Beschuldigung der Hinterziehung von Zollgebühren verhaftet worden.

**Briefkasten.**

Z. Onkel und Nichte dürfen heiraten.  
S., Langendam. Die Adresse ist: Adolf Schulz, Argeerstraße 41, Oldenburg.

Verantwortl. Redakteur: D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Bug in Bant. Rotationsdruck von Paul Bug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.



Ab 1. Dezember er.

das hervorragende vornehme und dezente



Novitäten-Schlager-Programm!!

Jede unnötige und unfeine Reklame überflüssig, da das geehrte Publikum gewöhnt ist, im Adler-Variété nur ganz erstklassige, abwechslungsreiche Programme zu sehen und niemals den Adler enttäuscht verlassen hat!

Alles Nähere bringen die morgigen Inserate.

Wilhelmtheater: Seemannshaus.
Direktion: Otto Steuvert.

Dienstag den 29. Nov., abends 8 1/4 Uhr:
Wenn der junge Wein blüht.

Mittwoch, den 30. Nov., nachm. 4 Uhr:
Schüler-Vorstellung
Wilhelm Tell.

Abends 8 1/4 Uhr:
Rosenmontag
Offizierstragödie in 5 Akten von Erich Hartleben.

Der Bau der Weltanschauung

(beleuchtet durch Ibsens Banneister Soluch, Klein Ghoff, Wenn wir Toien erwachen) ist das Thema, über welches Pastor Felden-Bremen in seinem vierten Vortrage am Mittwoch den 30. d. Mts. in der Burg Hohenzollern sprechen wird.

Kaiser-Kinematograph
Wilhelmshavener Straße 68.

Aus dem heute eingetroffenen Spielplan welcher bis zum 2. Dezember gezeigt wird sind als bedeutende Schlager hervorzuhelien:
Poggys Eigenwille. Seelengrösse.
Der Fahrradkünstler.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Meine neue Kegelbahn
Ist noch für einige Abende zu besehen.
Jeden Sonntag von 3 Uhr ab
Preisfesten.
G. Schrön, Zum Jadebnjen.

Restaurant z. Rudelsburg
Bant, Heinestraße 4.
Freitag den 2. Dezember, abends 8 Uhr:
Großer Preisfest
Sierzu ladet freundl. ein
Carl Belz.

Verein für Tierfch. u. Geflügel sucht zu Pant. Versammlung
am Mittwoch, 30. d. M. i. Vereinslokal

Variété Edelweiss
Dienstag den 29. Novobr.:
Große Abschieds-Vorstellung des beliebten Olympia-Ensembles.
Zur Aufführung gelangen u. and.:
Die Weichte, August auf Urlaub
Verwechelte Annonce, — sowie neue Salonnummern.
Mittwoch den 30. d. Rinoorführung.
Donnerstag den 1. Dezbr.:
Auftreten des Burghardi-Variété- und Poffen-Ensembles.
Sierzu ladet frdl. ein W. Harms.

Kaiser-Panorama
Ecke Markt- u. Kieler Straße.
Diese Woche u. a.:

Schiff Deutschland
in Hamburg.

Nordenham. Sozialdem. Wahlverein.
Am Donnerstag, den 1. Dez., abends 7 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
im Lindenhof (Zoh. Rohness).
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Das Erscheinen sämtlicher Genossen und Genossinnen ist dringend Pflicht.
Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Abbehausen u. Umgegend.

Am Sonntag, d. 11. Dezember:
Winter-Vergnügen

bestehend in
theatralischen Auführungen — und Ball —
im Vereinslokal (Hir. Strudthoff).
Anfang 7 Uhr abends.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
H. Strudthoff. Der Vorstand.

Bürgerverein Bant.

Die diesmalige Monatsversammlung findet umständehalber am Donnerstag den 8. Dezbr. statt.
Der Vorstand.

Gemeins. Detstrentantje der vereinigten Gewerke.

Wir weisen hierdurch darauf hin, daß in der diesjährigen letzten Zahlung, sprich die Kassenbeiträge für 5 Wochen (27. November bis einschl. 31. Dezbr.) erhoben werden, dieselben sind bis spätestens 12. Dez. in unserem Kassenlot, Roonstraße 89, zu entrichten.
Sedung in Bant am Mittwoch den 7. Dezember d. J.
Der Vorstand.

Arbeiter-Gesang. Freiheit, Sande.

Donnerstag, 1. Dezember, abends 8 1/4 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal.

Wegen wichtiger Besprechung ist das Erscheinen der Mitglieder, aktive und passive, erwünscht.
Der Vorstand.

Verband der Holzarbeiter.

Zahlstelle Delmenhorst.
Sonabend den 3. Dezember, abends 8 1/4 Uhr:

Versammlung bei Wirt Veitheimer.

Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet.
Der Vorstand.

Persil advertisement with image of a washing machine and text: gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten Henkel's Bleich-Soda

Nachruf!
Am Sonntag abend 5 Uhr starb nach langer schwerer Krankheit der Senior unserer Firma und Vorsitzende des Aufsichtsrats, der Rentner
Herr Franz Koppen
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen hochgeschätzten Vorgesetzten, der durch seine warme Fürsorge für die Sache der Arbeiter, die ihm stets am Herzen lag, durch das liebevolle Interesse für das Wohl aller, durch seine Güte, Milde und Gerechtigkeit, uns unvergeßlich bleiben wird.
Bant, den 29. November 1910.
Die Arbeiter der Hansa-Automobil-Gesellschaft mit beschr. Haftpflicht.

Todes-Anzeige.
Heute morgen starb unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Witwe
Engel Zimmermann
verw. Aulse, geb. Schipper, im 72. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Bant, den 29. Novobr. 1910.
Freih. Hanse u. Familie, Hamburg, Ludwig Iffsen u. Familie, Bant, Andres Zimmermann u. Familie Bremenhaven.
Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle in Schaar aus.



Margoniner & Co. Marktstr. 34. Vortellhafteste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Friedrich Kuhlmann Bismarckstr. 22. Spezialhaus für Krankenpflege und Optik. Brau- u. Unterleibsbänder, Gummigürtel.

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102. Spezialhaus für: Fahrräder, Nähmaschinen, Autos, Erbsenlager, Reparaturwerkstätte.

Silbermann's Partlo-Warenhaus gegenüber Sankt-Nikolaus-Tivoli. Ständige Lager in: Arbeit- u. Berufskleidung, Schuhwerk, Herren-Konfektion etc.

Beim Einkauf von Margarine verlange man ausdrücklich die erkannten Margarinemarken der A. L. Mohr Firma G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld. Ueberall erhältlich.

Abzahl-Geschäfte Lücke & Co., Nordenham. Schröders Möbelflager. 10 Oldenburg, Altonaerstr. 4, Tel. 993.

An- und Verkauf A. Heeren Nordenham. Herberstr. 6. Uhren, Gold- u. Silberwaren, Schmuck.

Arb.-u. Berufsliste G. Owehus, Bant, Wilhelmshaven, 49. Vertellhafteste Bezugsquelle Angut Holthaus, W. Hagen, Bant, 11.

W. Timmann, Bant, Weidstr. 11. Bloch & Co., Delmenhorst. J. Watermann, Bant, Weidstr. 11.

A. N. Aron, u. R. Kropke, Bant, Weidstr. 11. Carl Fensfeld, Bant, Weidstr. 11. K. Fensfeld, Bant, Weidstr. 11.

Hinrich Fechtmann Nordenham, Vinnestr. 43. C. Husen Emden. Th. Jacobsch, Emden.

T. F. Damm, Bant, Weidstr. 11. A. G. H. Jansen, Bant, Weidstr. 11. C. Kocke, Bant, Weidstr. 11.

J. Bierfischer, Bant, Weidstr. 11. Art zur Krankenpfli. Bismarck-Drogerie Otto Koch, W. Hagen.

Automat-Restaur. W. Markt, 7. Automat-Restaur. W. Markt, 7. Automat-Restaur. W. Markt, 7.

Bäckereien Banter Mühle u. Brotfabrik. Joh. Folkerts, Bant, Weidstr. 11. Hoch. Jansen, Bant, Weidstr. 11.

Brotaufb. Alex Reith, Bant, Weidstr. 11. Brotaufb. Alex Reith, Bant, Weidstr. 11. Brotaufb. Alex Reith, Bant, Weidstr. 11.

Dachdeckerei B. Thiemann, Bant, Weidstr. 11. Damen-Konfektion Modehaus Lehmann, Bant, Weidstr. 11.

Drogerien August-Drogerie E. Homburg, Bant, Weidstr. 11. August-Drogerie E. Homburg, Bant, Weidstr. 11.

Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf.

Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf.

Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf.

Erscheint dreimal wöchentlich

Beerdigungs-Institut Wenzel Kretschmar, W. Hagen.

Betten, Bettfedern, Bettentzenteile, Bettentzenteile, Bettentzenteile, Bettentzenteile.

Bettenzentrale, Bettentzenteile, Bettentzenteile, Bettentzenteile, Bettentzenteile.

Bilder-Einrahm.-Gesch. Georg Buddenberg, Bant, Weidstr. 11.

Brauereien Theodor Felkötter, Bant, Weidstr. 11.

Ostfriesische Akt.-Brauerei, Bant, Weidstr. 11.

Farben, Lacke, Farb.-u. Wäschereien, Farb.-u. Wäschereien, Farb.-u. Wäschereien.

St. Johanni-Brauerei, Bant, Weidstr. 11.

Buchhandlungen, Buchhandlungen, Buchhandlungen, Buchhandlungen.

Bürsten, Kämme, Bürsten, Kämme, Bürsten, Kämme.

Cigarrenhandlg., Cigarrenhandlg., Cigarrenhandlg., Cigarrenhandlg.

Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen.

Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren.

Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen.

Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren.

Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen.

Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren.

Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen.

Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren, Fleisch, Wurstwaren.

Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen, Fischhandlungen.

Bezugsquellen-Verzeichnis

J. R. Jaspers Nordenham. Beste u. billigste Bezugsquelle für Herren-, Knaben- u. Damen-Konfektion.

Franz Stromberg Heppens, Bant, Weidstr. 11. Brodfabrik Nordenham, Bant, Weidstr. 11.

Drogerien, Drogerien, Drogerien, Drogerien, Drogerien.

Fahrr.-Nähmaschinen, Fahrr.-Nähmaschinen, Fahrr.-Nähmaschinen.

Adolf Eden, Bant, Weidstr. 11. J. Egberts, Bant, Weidstr. 11.

Partiwarenhaus, Partiwarenhaus, Partiwarenhaus, Partiwarenhaus.

Getreidehandlung, Getreidehandlung, Getreidehandlung, Getreidehandlung.

Glasereien, Glasereien, Glasereien, Glasereien.

Glas, Porzellan, Glas, Porzellan, Glas, Porzellan.

Grabenküml., Steinhaufen, Grabenküml., Steinhaufen.

Gummw., Bandag., Gummw., Bandag., Gummw., Bandag.

Handelsschule, Handelsschule, Handelsschule, Handelsschule.

Haus-u. Küchenger., Haus-u. Küchenger., Haus-u. Küchenger.

Herren-Artikel, Herren-Artikel, Herren-Artikel, Herren-Artikel.

Herde, Ofen, Herde, Ofen, Herde, Ofen.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

B. F. Kuhlmann Bismarckstr. 91. Lampen für Elektrisch, Gas, Petroleum u. Spiritus.

A. E. Fischer Bismarckstr. 91. Musikinstrumentenfabrik. Musikinstrumente u. jeder Art für Berufsmusiker und Musikfreunde.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

B. F. Kuhlmann Bismarckstr. 91. Lampen für Elektrisch, Gas, Petroleum u. Spiritus.

A. E. Fischer Bismarckstr. 91. Musikinstrumentenfabrik. Musikinstrumente u. jeder Art für Berufsmusiker und Musikfreunde.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf., Herren-Konf.

Margoniner & Co. Marktstr. 34. Vortellhafteste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Friedrich Kuhlmann Bismarckstr. 22. Spezialhaus für Krankenpflege und Optik.

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102. Spezialhaus für: Fahrräder, Nähmaschinen, Autos, Erbsenlager, Reparaturwerkstätte.

Silbermann's Partlo-Warenhaus gegenüber Sankt-Nikolaus-Tivoli. Ständige Lager in: Arbeit- u. Berufskleidung, Schuhwerk, Herren-Konfektion etc.

Beim Einkauf von Margarine verlange man ausdrücklich die erkannten Margarinemarken der A. L. Mohr Firma G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld. Ueberall erhältlich.

Abzahl-Geschäfte Lücke & Co., Nordenham. Schröders Möbelflager. 10 Oldenburg, Altonaerstr. 4, Tel. 993.

An- und Verkauf A. Heeren Nordenham. Herberstr. 6. Uhren, Gold- u. Silberwaren, Schmuck.

Arb.-u. Berufsliste G. Owehus, Bant, Wilhelmshaven, 49. Vertellhafteste Bezugsquelle Angut Holthaus, W. Hagen, Bant, 11.

W. Timmann, Bant, Weidstr. 11. Bloch & Co., Delmenhorst. J. Watermann, Bant, Weidstr. 11.

A. N. Aron, u. R. Kropke, Bant, Weidstr. 11. Carl Fensfeld, Bant, Weidstr. 11. K. Fensfeld, Bant, Weidstr. 11.

Hinrich Fechtmann Nordenham, Vinnestr. 43. C. Husen Emden. Th. Jacobsch, Emden.

T. F. Damm, Bant, Weidstr. 11. A. G. H. Jansen, Bant, Weidstr. 11. C. Kocke, Bant, Weidstr. 11.

J. Bierfischer, Bant, Weidstr. 11. Art zur Krankenpfli. Bismarck-Drogerie Otto Koch, W. Hagen.

Automat-Restaur. W. Markt, 7. Automat-Restaur. W. Markt, 7. Automat-Restaur. W. Markt, 7.

Bäckereien Banter Mühle u. Brotfabrik. Joh. Folkerts, Bant, Weidstr. 11. Hoch. Jansen, Bant, Weidstr. 11.

Brotaufb. Alex Reith, Bant, Weidstr. 11. Brotaufb. Alex Reith, Bant, Weidstr. 11. Brotaufb. Alex Reith, Bant, Weidstr. 11.

Dachdeckerei B. Thiemann, Bant, Weidstr. 11. Damen-Konfektion Modehaus Lehmann, Bant, Weidstr. 11.

Drogerien August-Drogerie E. Homburg, Bant, Weidstr. 11. August-Drogerie E. Homburg, Bant, Weidstr. 11.

Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf.

Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf.

Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf. Herren-Konf.



Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers Lily Teilmeyer, Bant, Peterstr. 21. Telefon No. 791.

Putz-u. Modewaren E. Esmeier, Bant, Whavenenstr. 10.

B. Lüfden Bant-Wilhelmshaven, Whavenestr. 22.

Hch. Vosteen Heppens, Ulmenstr. 22.

Sophie Siebie Heppens, Ulmenstr. 22.

Empfehlensw. Rest Alf. Heideberg, Bant, Peterstr. 21.

Heppens, Angulthier Heppens, T. 792.

Banter Bürgergarten Herr. Kalkmann, Am Kanal, T. 900.

K. Barbarossa Bant, Peterstr. 21.

Bürgerhalle Flora T. 211, Stehlerstraße, Klamm.

Jeverländischer Hof, W. Whaven, Karl Rath, Grenzstraße 6, T. 711.

Empfehlensw. Rest Café Schulz, Bant, Tag und Nacht geöffnet.

Hof von Oldenburg A. Clausing, Königstr. 10, direkt am Bahnh.

Vier Jahreszeiten Volksküche, Bant, Peterstr. 21.

Lehr. Böhmer, Bant, Peterstr. 21.

Banter Bürgergarten Herr. Kalkmann, Am Kanal, T. 900.

K. Barbarossa Bant, Peterstr. 21.

Bürgerhalle Flora T. 211, Stehlerstraße, Klamm.

Jeverländischer Hof, W. Whaven, Karl Rath, Grenzstraße 6, T. 711.

Empfehlensw. Rest Seemannshaus, Bant, Peterstr. 21.

Grüter Senf, Bant, Peterstr. 21.

Tivoli, Bant, Peterstr. 21.

Empfehlensw. Rest Schirme u. Stöcke, Bant, Peterstr. 21.

Schuhmacherbedarfartikel, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren Hans Bartels, Delmenhorst, Lange Str. 111.

Schuhwaren Leopold Goldschmidt, Delmenhorst, Lange Str. 111.

Schuhwaren Paul Friedr. Schröder, Delmenhorst, Lange Str. 111.

Schuhwaren L. Gerdes, Leer, Mühlenstr. 21.

Schuhwaren T. F. Damm, Norden, Bant, Peterstr. 21.

Schuhwaren G. Bierfischer, Nordenham, Ecke Vinzen- u. Viktorstr.

Schuhwaren G. Borries, Nordenham, Ecke Vinzen- u. Viktorstr.

Schuhwaren H. Hake, W. Hasbagen, W. Hasbagen, W. Hasbagen.

Schuhwaren H. Onken, W. Hasbagen, W. Hasbagen.

Schuhwaren H. Onken, W. Hasbagen, W. Hasbagen.

Schuhwaren H. Onken, W. Hasbagen, W. Hasbagen.

Schreibwaren Heinr. Flitz, Whaven, Bismarck-Str. 90.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Schreibwaren G. Martens, Heppens, Gökörstr. 24.

Uhren, Goldwaren J. Toben, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren Otto Trautwein, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren B. Steinfeld, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren W. Wieting, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren F. Schwardt, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren H. Mosel, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren Varietè Kaiserkrone, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren Varietè Café Japan, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren Warenaus, Heppens, Ulmenstr. 17.

Uhren, Goldwaren Gebr. Wolff, Delmenhorst, Beste u. billige Bezugsquelle.

Uhren, Goldwaren Wäsche-Ausstatt., S. Janover, Bant, neben Varid Adler.

Berkauf.

Ich beabsichtige, in meinem Garten 1659 qm befest. Gartenland, geteilt oder im ganzen als Baupläge zu verkaufen.

Frau Freerichs, Schaandeld 180.

Banter Butterküche, Wellumstraße.

Stolz des Hauses unübertroffener Butter-Erfab pr. Pfd. Wf. 1.00.

Bernhd. Backer, Ecke Werft- und Adolffstraße.

Korbstühle, 4, 6, 7, 50 bis 20 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Wappentagen, 3, 3, 80, 4, 50 bis 6, 90 Mrk.

Zum Weihnachts-Feste

empfehlen als passende Geschenke

Druckarbeiten

für den Geschäftsverkehr

Visiten- und Gratulationskarten etc.

Paul Hug & Co., Bant.

Filiale: Heppens, Ulmenstrasse 24.

Ein unbarmherziger Feind

des Schmutzes in Wäsche und Haus ist das seit Jahrzehnten von den Hausfrauen aller Stände verwandte, nicht schädigende

Dr. Thompson's Seifenpulver Schutzmarke Schwan.

Überall zu haben.

Banter Konsum- und Sparverein e. G. u. b. S., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

In Emden

läßt man seine Schuhe u. Stiefel am besten u. billigsten befehlen bei

J. M. Viétor 24 Große Deichstraße Nr. 24.

Spezialgeschäft für Maß- und Reparaturarbeiten.

Preußens-Gloria

Marfch von Bieffe auf Zonophon-Platte

haben erschienen. — Vorrätig bei E. A. Fischer, Bismarckstraße 61, Fernnr. 734.

Wädgen und Frauen

die selbständig Schneidern erlernen wollen, können sich melden. H. Heiners, Börsenstr. 1, I.

Wie süß

lieht ein rösiges jugendfrisches Antlitz ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Stiefelpferd-Milchmilch-Seife

Breis à Stück 50 Pf., ferner ist der Milchmilch-Crem Dada

ein gutes vorzüglich wirrendes Mittel geg. Sommerproffen. Tube 50 Pf. bei: Reuener Apotheke, Hofen-Apotheke, Otto v. Gersdorff, Altd. Willens, S. Kneel.

Nähmaschinen u. Fahrräder

repariert unter Garantie für Dauerhaftigkeit prompt und billig

Adolf Eden :: Grobmechanikmeister, jetzt Bant, Börsenstr. 12. Eigene Emailier-Anstalt.

NORDEN ::

Die :: Mosberg'schen Berufs-Kleidungen

liefern in Betretung und zu Katalog-Preisen. :: Schnitt nach Belieben

Bestellungen nach Maß werden in 8 Tagen geliefert. — Bei Aufträgen über 5.00 Mark nach auswärtig portofrei.

Einen extra guten, weißen Maueranstrich, Hof, Hofe, Trippen und Schutzjoden, liefern nach Maß für 14.00 Mrk.

Schloßerschut-Anzüge von 4 bis 5 Mark usw. usw.

T. Dieringa :: Stiefelstraße 95

Transportable Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen. Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk Heppens, Gökörstraße.

Zum Monogram-Sticken

(speziell Wäschearbeiten) empfiehlt sich Wilmh. Bargmann, Bant, Ulmenstr. 15, 3. Eeg.

### Verkauf.

Für Herrn Gastwirt Joh. Zheiten zu Moorhansen habe ich einen direkt an der Chaussee belegenen

### Bauplatz

in Größe von 45 a 50 qm, sehr passend für Jemand, der in Wilhelmshaven arbeiten will, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Neuhöfster Preis 1850 Mk. Liebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

**C. F. Koopmann**  
Rechnungssteller, Varef.

### Verkauf.

Händler G. Janßen zu Bant läßt am

**Donnerstag, 1. Dezbr. cr.**  
nachm. 2 Uhr auf,  
in und bei Joh. Fokers Gastwirtschaft zu Neuende:



40 bis 50 Stück  
große und kleine

### Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 25. Novbr. 1910.

**G. Gerdes,**  
Auktionator.

**Lager- u. Kontorräume**  
sowie Stallung, ca. 100 qm, geteilt oder im ganzen zu vermieten. Zu erfr. bei **Barthmann**, Wilhelmstr. 10.

### Zu vermieten

kleiner Laden mit Zimmer,  
**G. Suddenberg**, Bant, Peterstr. 30.

### Schöner Eckladen

mit dreikäm. Wohnung, gute Geschäftslage ist sofort oder zum 1. Januar zu vermieten.

**W. Koch**, Bant, Peterstr. 24.

**Gesucht ein Malergehülfe**  
Stirichs, Malermeister, Reuengroden 56.

### Suche Lehrling

für sofort oder Ostern.

**D. Janßen**, Mästerfel, Klemperei und Installation.

### Gesucht

zu Ostern 1911 ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei gegen gute Vergütung.

**Carl Friedrichs**, Bäckermeister, Voelgänne b. Bräse.

**Gesucht 2 Regellungen**  
**G. Müller**, Bremer Str. 15.

**Gesucht auf sofort zwei Regellaufheber.**  
**G. Schrön**, Heppens.

### Delmenhorst.

**Lüchtige Weisnäherinnen**  
auf Damen- und Kinderwäsche finden dauernde Beschäftigung, sowohl in wie außer dem Hause.

**Lehrlinge gesucht.**  
Delmenhorst, Neue Bahnhofstr. 3, mittlerer Neubau.

**Hansa**

Backpulver  
Puddingsilber

Überall zu haben.  
Nährmittelfabrik 'Hansa'  
Hamburg.

Gratis  
1 Dose ff. Cakes  
für 50 Hansa-Bons

**Noch ist es Zeit**  
wenn Sie zu Weihnachten noch Vergrößerungen :: oder Bilder eingerahmt haben wollen.  
Beste Arbeit, niedrigste Preise.  
**H. T. Becker, Heppens**  
Friederikenstraße 44.

UMSONST ERHALTEN SIE  
Musterheften und kaufen!  
**ROHRMOBEL**  
am vorzüglichsten  
dient von der Fabrik  
Julius Treiber-Ornamenta

Beabsichtige umständelhalber meine  
**Trinkhalle**  
an der Marktstr. auf sofort zu verkaufen.  
**Johann Deeren**, Marktstr. 28.

**Haararbeiten ::**  
für jegliche Frisur, als Zöpfe, Unterlagen :: Toupets, Perrücken etc., sowie die als  
Weihnachts-Geschenke ::  
so beliebten Haarketten für Damen und Herren, Broschen, Armbänder, Ringe etc. etc. liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen

**Elise Morisse**  
Bant, Wilh. Strasse 2, II. Eingang neben Janovers Geschäftsladen.

**Empfehle ff.**  
**Thüring. Knackwurst**  
Pfd. 1 Mk., 5 Pfd. 4.50 Mk.  
**Thüringer Rotwurst**  
Pfd. 80 Pf., 5 Pfd. 3.50 Mk.

**O. Fehrmann,**  
Bant, Rooststraße 2.

**Die sehr berühmte Pflanzen-Butter-Margarine**  
**Sanella**  
Pfund 90 Pf.  
ist bei mir stets frisch zu haben.  
**Carl Mund**, Bant  
Mitscherlichstraße 16.

**Kochwein**  
1/2 Flasche 40 Pf., 10 Fl. 3.70 Mk.  
**J. H. Cassens,**  
Bant, Peterstraße 42, Schaar.

**Empfehle mich als sandere Wasch- u. Arbeitsfran**  
Heppens, Mästerstr. 53, 3. Et.  
Plakate liefern **Paul Hug & Co.**  
Bant, Peterstraße.

## Burg Hohenzollern Wilhelmshaven.

Vom 1. bis 15. Dezember 1910  
abends 8.15 Uhr:

### Erstklassige Spezialitäten

Das nachstehende Programm ist unbedingt das reichhaltigste, vornehmste und eleganteste Spezialitätenprogramm, das je hier geboten wurde.  
**Absolut erstklassig!**

**Nur Schlager auf Schlager!**

Gastspiel von Madame  
**THERESE RENZ**  
mit ihren 5 edlen Vollblutpferden.  
Die beste Säulreiterin u. Reitkünstlerin  
der Gegenwart vom Wintergarten Berlin.

**Ellen Thouret** | **Fred Bassey**  
Vortragsoubrette. | Kunstpfeifer.

**Lucia Ravello** | Spitzentänzerin mit Kostüm-  
verwandlung von der Königl. Hofoper in Berlin.

**Grete Gallus** | **Baumer & Sohn**  
Die überall beliebte | Das unübertreffliche  
Vortragskünstlerin. | komische Kontrast-Duo.

**Louis Bouwmeester** | der holländ. Paganini,  
Violin-Virtuose.

**Dalf Brothers** | **Rachow & Betty**  
Konkurrenzlose Turner | Urkomischer  
an Reckbarren. | :: Buylske - Akt. ::

5 Damen. **Wilhelmina-Truppe.** 2 Herren.  
Holländisches Gesangs- und Holzschnitz-Ensemble.

Trotz dieses wirklichen Elite-Programms folgende  
**Kleine Eintrittspreise:**

Loge u. vier 1. Reihen Sperrsitz 2.00 Mk., 1. Erhöhung 1.50 Mk., 2. Erhöhung 1.00 Mk., 1. Parkett 80 Pf., 2. Parkett 60 Pf., Saal unten 50 Pf., Galerie 40 Pf. im Vorverkauf in den mit diesbezügl. Plakaten versehenen Geschäften, wie auch in der Burg. Der Saalplan liegt nur an der Theaterkasse in der Burg Hohenzollern aus.  
**An der Abendkasse:** 2.50 Mk., 1.75 Mk., 1.25 Mk., 1.00 Mk., 75 Pf., 60 Pf., 50 Pf.

An den Sonntagen, nachmitt. 4 Uhr:  
**Fremden- u. Familien-Vorstellung**

unter Mitwirkung des gesamten Künstlerpersonals.  
Orchester: Musikkorps der II. Matr.-Division.

**Billet-Blocks**  
mit Aufschrift „Einlaßkarte“  
nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.  
mit Aufschrift „Garderobe“  
doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.  
Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen  
**Paul Hug & Co., Bant.**

**Delmenhorst.**  
**Spiegelsäle**  
(Menckens Hotel).  
Am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag jeder Woche:  
Kinematographische Vorstellungen  
Wochentags Anfang 7 Uhr abends.  
Sonntags . . . Anfang 3 Uhr nachm.  
**Im Café täglich**  
bei feinem Entree:  
**Künstler-Konzert.**  
Hierzu ladet freundlich ein  
**B. Schumacher.**

**St. Johanni-Brancerei,**  
Wilhelmshaven,  
Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 43,  
empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten  
**Biere**  
hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden u. Flaschen



heute sind lebendfrische  
**Brisen**  
eingetroffen.  
**Joh. Stehnke**  
Dänische Fischgroßhandlung  
Bant, Wilhelmshav. Str. 29.  
Telephon 732.

Van den Berghs  
**Clever-Stolz-**  
Margarine  
.. Pfund 90 Pfennig ..  
Ersetzt beste Butter!  
Zu haben bei  
**J. Diekmann**  
Bremer Straße 8.



Wo werden schöne und billige  
Lampendäume verkauft?  
Bei **F. Buttelmann in**  
**Nordenham.**

**Wahren Jakob**  
In freien Stunden  
und alle sonstige  
Parteiliteratur besorgt prompt  
**H. Wullenkott**  
Varef, Hasertampstr. 56a.

**Die Meldestelle**  
für verkaufene Kinder be-  
findet sich bei  
Frau **Schuback**, Bant,  
Restaurant Peterhof, Peterstr.

## Partei und Konsumgenossenschaft.

Am Sonnabend hielt Gen. Lauffötter aus Hamburg im Wahlverein Nürtingen-Wilhelmshaven einen Vortrag über das Thema: „Partei und Konsumgenossenschaft“. Er führte etwa folgendes aus:  
„Alles fließt“, d. h., es steht nichts still, alles bewegt sich; diesen Grundgedanken stellen bereits die alten griechischen Weltweisen auf. Es ist das die Entwicklungslehre, die besagt, daß sich alles fortwährend wie ein Strom fortbewegt. Überall leben wir eine Umgestaltung, und zwar nicht nur der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch der sozialen Ideen und sozialen geistigen Erscheinungen, die, wie Marx und Engels nachgewiesen haben, aus den wirtschaftlichen Verhältnissen heraus bedingt sind und die sich ändern mit den wirtschaftlichen Verhältnissen. Aus dieser Umwandlung ist auch die Genossenschaftsbewegung entstanden.

Der Gedanke der Konsum-Genossenschaftsbewegung hat im Laufe der Zeit ebenfalls eine ganz merkwürdige aber ersichtliche Umwandlung erfahren. Wir haben Zeiten gehabt, in welchen man den Genossenschaften eine große Sympathie entgegenbrachte. In den dreißiger und vierziger Jahren und bis in die letzteren Jahre spielte die Genossenschaftsbewegung in der sozialdemokratischen Partei eine große Rolle; allerdings handelte es sich dabei nur um die Produktionsgenossenschaften, um die Konsumgenossenschaften, die die Gegenstände herstellten. Die Konsumgenossenschaften, also die Genossenschaften derjenigen, die die Waren brauchten und kaufen, spielten damals noch keine Rolle. Daffur war sogar ein Gegner der Konsumgenossenschaften; er sagte, die Arbeiter werden doch nicht als Konsumenten, sondern als Produzenten ausgebeutet. Es hat sich aber bemerkt gemacht, daß die Produktionsgenossenschaften gar nicht bestehen können; dagegen zeigt sich, daß die Konsumgenossenschaften, die Organisation der Käufer, einen immer größeren Aufschwung genommen haben. Deshalb ist es auch notwendig geworden, daß man dieser Frage nähertritt und in diesem Jahre befristete sich daher nicht nur der internationalen sozialdemokratischen Kongress in Kopenhagen, sondern auch der Magdeburger Parteitag mit der Konsumgenossenschaftsfrage.

Wir unterscheiden auf wirtschaftlichem Gebiete zwei große Gruppen: die Käufer und die Verkäufer. Unsere kapitalistische Gesellschaft ist beinahe ausschließlich eine verkaufende Gesellschaft, die Gebrauchsgüter erzeugt für andere und unter ganzes Wirtschaftssystem beruht auf der Tätigkeit der Käufer. Der Handwerker lebt nicht von dem, was er sich anfertigt, sondern von dem, was er für andere macht; ebenso geht es auf allen anderen Wirtschaftszweigen und ebenso auch auf geistlichem Gebiete; der Dichter muß für andere singen, der Prediger für andere predigen, will er existieren. Zwischen Käufer und Verkäufer besteht jedoch wirtschaftliche Gegenläufigkeit; der Käufer hat das Bestreben, die Ware möglichst billig und gut zu kaufen; er drückt den Preis; der Verkäufer hingegen will für viel Geld möglichst wenig Ware geben.

Diese Gegenläufigkeit ziehen sich durch unser ganzes Wirtschaftsleben, besonders auch auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes. Der Unternehmer ist in dieser Beziehung Käufer der Ware Arbeitskraft; er will für wenig Geld viel Ware haben: lange und intensive Arbeitszeit. Der Arbeiter als Verkäufer

seiner Arbeitskraft sieht aber auf dem entgegengelegten Standpunkte; er will für viel Geld wenig Arbeitskraft geben; daher das Bestreben nach höherem Lohn, kürzerer Arbeitszeit, möglicher Intensität der Arbeit.

Nun ist es merkwürdig, daß der Käufer in der Gesellschaft immer ein angesehenerer Mensch ist, als der Verkäufer. Man kann das überall beobachten und zwar auch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens. Eine Produktionsgenossenschaft ist eine Organisation von Leuten, die Waren herstellen und verkaufen wollen. Waren produzieren ist aber leichter, als Abnehmer für die Waren zu finden. Daher werden auch Personen, die Waren verkaufen, besser bezahlt, als Leute, die sie produzieren. Der Zigarrenhändler dünkt sich mehr als der Zigarrenarbeiter; der Automobilverkäufer mehr als der Schlosser, der das Automobil herstellt. Diese Zustände sind in unserer kapitalistischen Produktionsweise begründet. Die Schwierigkeit liegt eben darin, die produzierten Waren loszuwerden; sie liegt also auf dem Gebiete der Warenproduktion. Die Produktionsgenossenschaften arbeiten daher in den schwierigsten Bedingungen. Zunächst fehlt es gewöhnlich am Betriebskapital. Wenn eine Genossenschaft dann in Gange ist, produziert sie drauf los, ohne regelmäßige Abnehmer zu haben. Hat sie Kundschaf gefunden, so sperrt sie sich gegen andere Kaufgenossen, die in die Genossenschaft treten wollen, als weil es am Betriebskapital und am Absatz fehlt. Die moderne Konsum-Genossenschaftsbewegung steht aber auf dem entgegengelegten Standpunkte: er will sie die Abnehmer organisieren; denn die Warenherstellung ist dann eine Kleinigkeit. Deshalb ging man auch von der Konsumgenossenschaft zur Warenproduktionsform über.

Mancher hat in der heutigen Gesellschaft das Bedürfnis, zu kaufen, doch er hat kein Geld dazu. Aber diejenigen, die keine Kaufkraft besitzen, sind in der kapitalistischen Gesellschaft wertlos. Und wenn Hunderte hungriger Menschen vor einem Schlachterladen stehen und nichts kaufen können, so nützen sie dem Schlachter nicht wenig, als einer, der für 10 Bsp. Markt kauft. Hierdurch zeigt sich, wie bildungslos, ungerecht und unvernünftig unsere kapitalistische Gesellschaftsordnung ist.

Der Konsumgenossenschaftsgedanke brach sich Bahn und weiter geht es zur Warenproduktion, da ja die organisierten Abnehmer da sind. Und je mehr diese Zahl der Konsumgenossen steigt, um so besser ist es. Bei den Produktionsgenossenschaften hingegen ist es umgekehrt; je mehr Genossen aufgenommen werden, um so schwieriger wird ihre Existenz. Wenn man sich diese wirtschaftlichen Vorgänge vor Augen führt, so erscheint es als selbstverständlich, daß man auf den Parteitagen von 1892 usw. die Produktionsgenossenschaften nicht mehr als ein Mittel gegen die kapitalistische Gesellschaft empfehlen konnte; höchstens von dem Standpunkte aus, daß hier und da noch einige gemäßigtere Genossen untergebracht werden können.

Jetzt befristet man sich aber in der ganzen Welt mit der Konsumgenossenschaftsbewegung. Sie ist ein bedeutender Faktor in der wirtschaftlichen Entwicklung geworden. Auch in Partei- und Gewerkschaftskreisen wird die Genossenschaftsfrage infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse eifriger diskutiert. Drei große Strömungen haben wir namentlich in der Arbeiterbewegung: die politische, die gewerkschaftliche

und die genossenschaftliche. Die letzten Parteitage in Kopenhagen und Magdeburg haben bestätigt, daß die Arbeiter auch verpflichtet sind, der Genossenschaftsbewegung beizutreten, weil auch sie geeignet ist, den Lebensunterhalt zu bessern. Im Wirtschaftsleben spielt der Arbeitslohn für die Arbeiter die ausschlaggebende Rolle. Das, was der Mensch verdient, wie hoch seine Einnahme ist, das drückt ihn in der Gesellschaft den Stempel auf. Die größten Gelehrten und Dilettanten bleiben unbeachtet, wenn sie nichts in und aus demelde haben; hat ein Mensch aber eine gute auskömmliche Stelle, dann ist er eine angesehenere Person. Jeder Mensch wird eben nach seinem Einkommen eingeschätzt. Daher dreht es sich auch in dem Interessentampfe zwischen Unternehmern und Arbeitern in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft zunächst um die Frage, wie hoch der Arbeiter bezahlt wird. Später kam die Frage der Arbeitszeitverkürzung und der Arbeitsbedingungen hinzu. Es folgte dann der Arbeitsvertrag, in dem der Lohn für die Arbeitskraft festgelegt wurde. Vom Jahreslohn kam man auf den Monats-, dann auf den Wochen- und auf den Stundenlohn.

Ein bestimmter Gehalt von sagen wir 5 Mk. pro Tag ist nun aber eine relative Größe, eine Größe, die nicht absolut feststeht, die erst umgerechnet werden muß. Es ist Ansehenssache, ob ein bestimmter Gehalt hoch oder niedrig ist, ebenso wie eine Zimmertemperatur von 20 Grad der eine Mensch, der aus der großen Kälte kommt, als sehr warm und der andere, der vielleicht vom Schmelofen zurück kehrt, als fast empfinden kann. Warm und kalt sind eben relative (d. h. sich aus dem Vergleich mit anderen Verhältnissen ergebende) Begriffe, wie der Arbeitslohn. Will man ihn abschätzen, ob er hoch oder niedrig ist, so muß man wissen, wie lang die Arbeitszeit und wie die Intensität der Arbeit ist, ob die Lebensverhältnisse am Orte billig oder teuer sind usw. Der Arbeiter kann unter Umständen an dem einen Orte mit 3 Mk. Tagelohn billiger leben als an dem anderen Orte mit 5 Mk. Um Einfluß auf die Höhe des Lohnes, auf die Arbeitszeit und auf die Arbeitsbedingungen zu erhalten, deshalb organisieren sich die Arbeiter in den Gewerkschaften; ferner auch in der politischen Partei, um Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen. Durch das staatliche Eingreifen sollen die wirtschaftlichen Verhältnisse zu Gunsten der Arbeiterklasse verändert werden. Deshalb schließen sich die denkenden Arbeiter auch der sozialdemokratischen Organisation an. Und wenn wir den Staat dazu bringen wollen, Sozialpolitik zu treiben, dann müssen wir die Wähler aufklären, um möglichst viele sozialdemokratische Abgeordnete in die Landtage und in den Reichstag zu bringen.

Die Gewerkschaftsorganisation spielt im Leben der Arbeiter eine große Rolle, weil durch sie die Möglichkeit vorliegt, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, d. h. den Lohn auf eine auskömmliche Höhe zu bringen, sodas er mit der Kaufkraft des Geldes harmonisiert. Die Kaufkraft des Geldes wird aber herabgedrückt durch die Zoll- und indirekte Steuerpolitik. Werden Steuern und Zölle auf die zum Leben nötigen Waren gelegt, dann sinkt die Kaufkraft des Geldes und die Warenpreise steigen; die Hausfrau kommt mit ihrem Hausgeld nicht mehr so weit mit 20 Mk. wie früher. Sie kann jetzt dafür vielleicht nur fünf kaufen, wie vor fünf Jahren für 16 Mk. Die

## Kraft.

Roman von Fritz Rauthner.

(37. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Mittwoch.“

„Verzeih, mein Herz, der Brief ist liegen geblieben. Wälf hat sich erkaltet, und ich war namenlos ängstlich. Es war Gott sei Dank nichts. Der Junge hat eine edle Natur. Der Schiedert die Kranstheile nur so von sich! Aber ich war doch zwei Tage unruhig und konnte jetzt meinen Brief nicht fortschicken. Meine Gedanken sind noch bei dem Kind. Ich will das Wort abschicken.“

„Wir sind seit drei Wochen hier. Es ist gewaltig, und wenn ich abends allein die Ware hinauf- und hinabstiege und Deine Liebe wie ein teurer Schatz mich begleitet, dann möchte ich wohl mit Dir plaudern. Wer nicht wahr, Du kommst nicht, wenn ich Dich nicht rufe?“

„Mein dunkles Kleid schüßte mich vor lästigem Verkehr. Die Tante unterhält die Beziehungen zur Außenwelt. Du sollst nicht über sie lachen. Du verstehst diese Menschen nicht recht, die sich als Glieder einer alten Familie fühlen und sich ihre unterreden. Du mit Deinem Glauben an Dein groß geschriebenes Ich kannst der Begründer einer solchen Familie werden. Weißt Du, mein Herz, ich denke in meiner Einsamkeit alle Deine Gespräche hin und her, und da wende ich dann manchmal Deine Worte auf Dich selbst an. Du hast einmal gesagt, Du habest einen Haß gegen die Leute, die etwas von ihren Großväter wissen, gegen die Urenkel, die sich etwas daraus einbilden, Urenkel zu sein. Siehst Du, Wälf wird doch gewiß einmal das Ich groß schreiben, wie Du und die Engländer, aber immer wird er sich als ein Dönsdoff fühlen.“

„Mit dem Klavierunterricht geht es nicht recht vorwärts, aber im Zeichnen macht er reizende Fortschritte. Liebe wohl und auf Wiedersehen.“

Deine Marianne.“

Nehe als einmal wollte von Terzis zurück werden beim Lesen des Briefes. Dann las er aber doch glücklich zu Ende und schloß ganz herzlich die Stelle der Unterschrift. Da hatte er sich gar nicht zu schämen.

Er antwortete sofort aber ziemlich kurz. Er werde

nicht kommen, so lange Marianne ihn nicht rufe, er könne aber über das Zielte und Entschlie nicht viel schreiben. Daß Marianne so tapfer an ihrer Befreiung arbeite, daß sei gut und lieb. Sie sollte ihm aber glauben, daß er Schwebes auf dem Gewissen habe, als ihre Gedankenschuld.

„Nimm nur ruhig an, ich hätte irgend einen Feind ganz brutal erschlagen, und Du wüßtest nicht allzu sehr irren. Glaube es von mir, oder denke nicht darüber nach. Ein chlofes Verbrechen habe ich nicht begangen.“

„Dann, es ist ein großer Gegensatz zwischen denen, die nur Entschlie sein wollen, und denen, die Abnehmen werden möchten. Ich habe aber keine so großen historischen Wünsche. Man muß nicht gleich Whiherr sein, um sich glücklich zu fühlen. Wenn man nur den Anfang machen kann. Nicht wahr, Marianne, das darf ich sagen, wenn es auch vielleicht bei denen von Dönsdoff nicht gestattet wäre, so an seine Braut zu schreiben. Liebenwohl und lieb mit gut. Und komm bald oder rufe mich.“

Jetzt half ihm seine Arbeit weniger als bisher. Täglich erwartete er einen guten und glücklichen Brief Mariannens, täglich empfand er es wie eine Kränkung, wenn der Brief nicht kam; und die heißen Sommertage, die jetzt über Berlin lasteten, die Gedächtnisfeier, die ihm gestatteten fortzugehen, nach der Schweiz, wenn er wollte, alles schien der Verleierten Unrecht zu geben.

Van Terzis war nun bei der endgültigen Anarbeitung seines Buches und hatte auch mit der Verwaltung der Summe zu tun, die Dönsdoff ihm anvertraut hatte. Aber das alles beschäftigte ihn nur so oberflächlich. Langsam sammelte sich auf dem Grunde seiner Gedanken ein leiser Groll gegen die Geliebte. Täglich hätte sie schreiben sollen. Wohl war er ihrer sicher, aber deshalb brauchte sie doch nicht zu verkommen.

Und es war ihm auch nicht recht, daß sie mit diesem verwöhnten Jungen und der lächerlichen Tante jede Woche gewiß Beträge auszahlte, in den fäulstlichen Galstischen, die dem Jahresinkommen seiner armen Freunde gleichkamen. Nun gut, sie war eine reiche Frau. Aber sie war keine Braut, und hätte sich bei Zeiten darauf einrichten sollen, freiwillig und gern auf einen gewissen beidseitigen Luxus zu verzichten. Sie mußte den Armenanwalt besser kennen und ihm von selbst solche Vorschläge machen.

Erst gegen Mitte September kam wieder ein Brief von ihrer Hand. Ein merkwürdig dunkler Brief. Sie bat den Freund, einige Gelegenheiten für sie zu ordnen, und als ob sie seine Gedanken erraten hätte, kam sie dieses Mal auf die Vermögenslage zu sprechen.

„Ich wiederhole eines deiner Lieblingsworte: daß du kein Philister bist. Auch wenn wir nicht Mann und Weib würden, so könntest du über unser Vermögen frei verfügen, für deine Ideen oder für deine Menschen. Nur eines mußst du mir gestatten: daß ich Wälf so anzuwenden lasse, wie es sich für ihn schickt. Du wirst manches überflüssig finden, wirst aber ein Auge zudrücken, nicht wahr, mein Herz! Wälf ist doch am Ende der Erde des Namens. Ich selbst verspreche dir, einfacher zu werden.“

„Die Tante ist gestern allein nach Hause geehrt. Sie mußte ein neues Dienstmädchen aufnehmen und verglichen mehr. Ich fürchte, sie war in der letzten Zeit unzufrieden mit mir. Ich habe zu oft von Dir gesprochen und zu warm. Es kam zu keiner Auseinandersetzung, aber das gute, alte Pönslein ist klüger und feiner als wir ahnten. Sie hat mir vor der Abreise in der schonendsten und günstigsten Weise einige harte Wahrheiten gesagt. Als sie fort war, habe ich lange geweint. Mir ihr löste sich mehr von ihr als du ahnst. Doch Wälf ist mir geblieben und er tröstete mich wirklich, wie es kaum glaubt.“

„Antwortete mir nicht. Du bist jetzt ganz allein und der schwerste Kampf mit ... beginnt. Erfolgt nicht, mein Herz. Meine Liebe zu dir liegt hoch und fest wie nur eine von den Felswänden, über die hinweg ich dich grüße, tausend Mal.“

In die Umruhe des Rechtsanwalts hinein traf acht Tage später ein Brief mit dem Datum „Im Domlesch“ und dem Poststempel Neichenau.

Marianne habe sich irgendwo im Abenteiler verstreut und trage ihre Briefe nach Neichenau, um ihm ihren Aufenthalt nicht zu verraten. Die Luft sei milder als auf der Höhe, und Wälf werde den Liebergang leichter haben. Er sehe aber schlant und braun aus, daß es eine Freude sei. Marianne unterhalte sich ernsthaft mit ihrem Herzen und die Gedankenschuld sei langsam von ihr gehenden.

„Habe guten Mut, mein Geliebter, wir werden bald vereint sein und vertraue meiner Liebe.“

Hausfrau lernt so auf dem Wege der eigenen Erfahrung einsehen, wie schädlich für sie die Zoll- und Steuerpolitik ist. Letztere kommt aber davon, daß nicht die richtigen Leute in den Reichstag geschickt werden.

Es kommt noch etwas hinzu. Auch die Unternehmer schließen sich zu Kartellen, Ringen, Syndikaten und Trusts zusammen, um die Warenpreise zu steigern.

Einzelnen kann man aber der Konsument nichts gegen diese Unternehmerpartei unternehmen, wohl aber organisiert. Der Organisation der Unternehmer zur Verbannung der Lasten der Konsumenten muß daher die Organisation der Konsumenten entgegengesetzt werden.

Die Lebensmittelverteilung ist aber auch mit einer Folge der Straßensplittierung des Handels. Gerade vom sozialdemokratischen Standpunkt aus ist daher der Versuch von großer Bedeutung, die Güterverteilung zu regulieren.

Wir verlangen aber nicht nur eine planmäßige Güterzeugung, sondern auch eine planmäßige Güterverteilung, wie sie ein vernünftiger Hausvater in seiner Familie anordnet.

Die Güterverteilung ist heute rein technisch betrachtet so verwirrt, wie nur möglich. Jeder handelt drauflos und sucht seine Waren durch alle möglichen Adressen den andern Menschen auszufrachten.

Nun kommen die Genossenschaften und wollen die Verteilung der Güter regeln. Es ist das eine hohe Aufgabe und ein großes Experiment.

Jetzt schon wirken die Konsumgenossenschaften preisregulierend und so spielen sie heute schon in der Gesellschaft eine große Rolle: sie verschaffen den Mitgliedern wirtschaftliche Vorteile.

Je mehr die organisierte Arbeiterkraft erstarkt, umso mehr Gebiete umfaßt die Sozialdemokratie; daher auch neuerdings ihre forcierten Bildungsbestrebungen.

Arbeiter, die den Mitgliederkreis bilden. Und da die Zahl der Arbeiter in den Konsumgenossenschaften relativ und absolut immer mehr steigt, so liegt es nahe, daß die Konsumgenossenschaften auch mit dem Geiste der modernen Arbeiterbewegung erfüllt werden.

Im Interesse eines jeden einzelnen Arbeiters und Parteigenossen liegt es, der Konsumgenossenschaft beizutreten. Es ist falsch, wenn gesagt wird, durch die Genossenschaft wird doch nichts bezweckt.

**Veranstaltungs-Kalender.**

- Mittwoch den 30. November.
Gabelob. Stenogr. Verein. Abends 8 1/2 Uhr bei Wwe. Vohl.
J. M. Guttempler-Lage Nordstrand. Abends 8 1/2 Uhr bei Mouth.
Donnerstag den 1. Dezember.
Sande.
Gesangverein Freiheit. Im Vereinslokal.
Daref.
Zimmerer-Verband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.
Emden.
Freie Turnerschaft. Abends 8 1/2 Uhr im Wellseue.
Brake.
Zimmerer-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Janßen.

**Schwaffer.**

Mittwoch, 30. Novbr.: vormittags 0.14, nachmittags 0.20

**Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!**

von Amts wegen gezwungen werden, alle die schmutzigen Sachen zu lesen, die geeignet sind, in gemeingefährlicher Weise das Herz unschuldiger Menschen zu vergiften! Können es die vorgesetzten Behörden der preussischen Zensoren noch länger verantworten, daß man diesen Beamteten Dinge in die Hand gibt, die ihr geäuertes und besonders empfindliches Schamgefühl aufs schwerste verletzen?

Es schreit mich nicht, daß ich vielleicht der Erste bin, der sich in dieser humanen Weise der Zensoren und ihrer gefährdeten Seelenreinheit annimmt. Mich befriedigt dabei die grandiose Tat, auf die sittliche Gefährdung einer großen Anzahl von königlich preussischen Beamten hingewiesen zu haben, die aus Gründen der Disziplin sich bisher noch nicht haben organisieren können, um der ihnen drohenden sittlichen Gefahr mit vereinten Kräften durch geeignete Vorstellungen bei den Behörden zu begegnen.

„Wohli hat eine Ruine nach der Natur gesehen. Rindlich, aber wirklich hübsch.“

„Viel wohl, mein Geliebter, und auf Wiedersehen. Ich mache mich stark und liebe dich.“

Es war aber von Tenius allmählich die Angst gekommen, daß sich hinter diese geheimnisvollen Lun noch eine Gefahr für ihre Liebe berge. Von Zeit zu Zeit sah sie einen hellen Zorn gegen die unbotmäßige Frau, welche so lange ärgerte, ihr Schicksal bedingungslos in seine Hand zu geben.

Die letzten Tage des Septembers brachten kalte Herbststürme. Und wieder ein Brief mit dem Poststempel Reichsau.

**Keines Feuilleton.**

**Aus der Stadt der reinen Vernunft.**

In Königsberg in Preußen hat die Theaterzensur, die ewig erfindungsreich, „Frühlings Erwachen“ von Wedekind verboten. In Berlin und anderswo ist das Stück unbeanstandet aufgeführt worden, ohne — was ihm für Königsberg zugeschrieben wird — das sittliche Empfinden und das Schamgefühl weiterer Kreise des Publikums gröblich zu verletzen.

wie sie dem Königsberger Zensor als unheimlich und verdröbenbringend vorkämen? Oder sieht die Bevölkerung von Königsberg sichtlich so viel tiefer, als die von Berlin, daß sie sich leichter zu Exzessen der Unsitlichkeit hinreißen läßt?

Doch halt! Es gibt, wie man aus der Entscheidung des Königsberger Zensors ersieht, in der „Stadt der reinen Vernunft“ eine Klasse von Menschen, die nur aus niederen und verwerflichen Instinkten das Wedekindsche Stück belächeln würden; die nur hingehen würden, um sich einen gemeinen Sinnestitel zu verschaffen.

„um so mehr bedenklich, als das Lehre bei der Bemessung der Eintrittspreise auch von jugendlichen Personen, insbesondere auch von den Studierenden bederbter Geschlechts in ausgedehntem Maße besucht wird, die zum großen Teil das fragliche Stück nicht anhören werden, um daraus sittliche Lehren zu ziehen, sondern denen die hellen Situationen zu erheblichem sittlichem Schaden gereichen können.“

Ergo müßte das Stück aus „sittenpolizeilichen“ Gründen verboten werden.

Ich weiß nicht, was die Königsberger Studenten und Studentinnen tun werden gegen eine Charakteristik ihrer moralischen Qualitäten, wie sie in ähnlicher Form noch niemals von einer amtlichen Stelle ausländischen jungen Leuten zuteil geworden ist. Es wird ihre Sache sein, sich mit dieser ihnen widerfahrenen Charakteristik auseinanderzusetzen.

